28. Jahrgang. Donnerstag, 18. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 15750. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen 1886.

Die deutsche Opposition in Oesterreich

hat endlich am verflossenen Freitag einen vollen parlamentarischen Erfolg errungen. Einen parlamentarischen Sieg, nichts weiter. Es ist der Sieg einer Idee und wird als solcher nicht eine unmittelbare That zur Folge haben, denn es liegt nach den Aeußerungen der slavischen öffentlichen Meinung jetzt bereits außer allem Zweifel, daß der Sprachengesetzentwurf Scharschmid in dem Ausschuß begraben wird, aber ebenso gewiß ist es, daß er den Sargdeckel, unter welchem der Pole Hausner ihn begraben haben will, in weiterer oder näherer Zukunft darnach sprengen werde, oder es müßte der begonnene Zersetzungsprozeß zur gänzlichen Auflösung von Oesterreich führen.

Die deutsche Opposition kann sich diesmal auf das Zeugniß des Leiters der gegenwärtigen Aera, auf den Grafen Taaffe selbst stützen, welcher es bekennen mußte, daß in dem Sprachenantrage Scharschmid das Richtige gewollt sei. Heute herrscht in Oesterreich die nationale Anarchie, das räumte selbst des Grafen Taaffe bewunderungswürdiger Optimismus indirect ein, und ein gesunder Staatsorganismus mit nationaler Anarchie ist nicht denkbar. Völkerstämme aber, die den bestehenden Zustand der Anarchie aufrecht zu erhalten bemüht sind, haben vielleicht ein engbeschränktes nationales Interesse für ihren Stamm, nie aber ein Interesse für den Staat, dessen Bastardtheil sie widerwillig sind.

Wie sonst wäre der hussitische Trotz zu erklären, den gerade die Tschechen in der Staatssprachenfrage erwiesen? Kein Mensch hält die Polen — und sie selbst sich am allerwenigsten für gute österreichische Patrioten. Serbocroaten wiegen sich in Zukunftsträume vom großcroatischen Reich des heiligen Zwonimir, und dennoch zeigten sie auch nicht entfernt die Verbitterung, von welcher sich die Tschechen hinreißen ließen. Sie sehen Kräfte walten, welche mächtiger sind als selbst ihre starke Volkskraft, und das erfüllt sie mit dem Unmuth der Empörung. Sie mußten sich schon nahe am Ziele geglaubt haben, und darum bricht der Groll gegen das bestehende, nothwendig deutsche Oesterreich so elementar bei ihnen hervor. Sie sprachen bereits von der bald bevorstehenden Krönung des „Königs von Böhmen", sie bauten schon die Fundamente zum tschechischen Staate, sie hielten es nicht mehr für nothwendig, ihre in den letzten sieben Jahren aufgenommene Taktik, ihre Endziele sorgsam zu verhüllen, beizubehalten, und nun — sahen sie sich auch von der Regierung verlassen und nur von dem kleinen Häuflein der österreichischen „Italia irredenta" begleitet.

Es liegt wie ein Verhängniß über dem tschechischen Volksthum, daß es, wo immer es expressiv auftritt, durch seine ungefüge Maßlosigkeit sich schließlich selbst den Boden untergräbt. Wenn man aus den Blättern der Weltgeschichte wirklich Lehren ziehen darf, so müssen selbst die Tschechen, welche sich so gerne als der „Pfahl im deutschen Leibe" bezeichnen, zugestehen, daß noch immer, wenn Böhmen der Kampfplatz der slavischen und teutonischen Welt geworden, die slavische Welt nach einem plötzlichen maßlosen Sturmangriff ermatten mußte. So war es, als Huß die deutschen Lehrer und Studenten aus der Hochschule zu Prag vertrieb, so war es, als Prokop und seine Schaaren sich anschickten den Osten Deutschlands sich zu erobern, so blieb es auch im neuen „slavischen Völkerfrühling" des Jahres 1848.

Das Wort des Grafen Wurmbrand, daß Europa von nun an die Ziele des Slavismus in Oesterreich kennen werde, klingt vielleicht etwas exaltirt, es ist aber doch wahr und nüchtern. Ueberhitzt ist nur die panslavische Bewegung in Oesterreich. Als Graf Wurmbrand sprach, war es, als sei über die Tschechen ein großes politisches Gericht hereingebrochen; Graf Wurmbrand, so wird von Augenzeugen berichtet, wandte sich direct mit seinen Apostrophen an die Tschechenführer Gregr und Rieger, die zufällig vor ihm saßen und ihre Erregung durch leidenschaftliche Gesticulationen auch äußerlich darthaten, und als Wurmbrand erklärte, daß man nun in der Welt wissen werde, wer die „Unduldsamen" eigentlich sind, wagten weder Gregr noch Rieger gegenüber der Wucht dieser Anklage ein Wort des Widerspruchs und mußten den Blick zu Boden senken.

Die Deutschen werden, das steht, wie Eingangs erwähnt, fest, abermals in der Staatssprachenfrage unterliegen, aber sie können mit der Hoffnung auf den endlichen Sieg freudiger weiterkämpfen, denn es sind Endziele der slavischen Bewegung offenbart worden, bis zu welchen keine österreichische Regierung folgen kann, und vor welchen auch die Krone von Oesterreich sich abwenden muß.

Deutschland.

* **Berlin**, 17. März. Das Befinden des Kaisers ist fortdauernd in erfreulicher Besserung begriffen.

Gestern Abend fand im königlichen Palais eine kleinere Theegesellschaft statt, an welcher auch der Prinz Wilhelm, der Erbprinz und die Erbprinzessin Reuß und andere fürstliche und hochgestellte Personen Theil nahmen. Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls entgegen, empfing darauf den Capitän zur See Schröder, welcher als Militärbevollmächtigter zur deutschen Botschaft in London commandirt worden ist, und arbeitete Mittags mit dem Chef der Admiralität und dem Chef des Militärcabinets.

Berlin, 16. März. Als die Generalacte der Congo-Conferenz am 26. Februar vorigen Jahres hier unterzeichnet wurde, bestimmte Artikel 38, daß dieselbe binnen kürzester und keinenfalls den Zeitraum eines Jahres überschreitender Frist ratificirt werden solle. Wenn alle Ratificationen hier dem Auswärtigen Amt übergeben wären, so sollte darüber von den Vertretern aller Mächte, die der Berliner Conferenz theilgenommen hatten, ein Protokoll unterzeichnet und sämmtlichen Mächten eine Abschrift davon mitgetheilt werden. Dies ist, so viel man weiß, am vergangenen 26. Februar, wo die für sämmtliche Ratificationen festgesetzte Frist ablief, nicht geschehen. Die eine oder andere Regierung soll noch im Rückstande sein, weil die parlamentarische Zustimmung noch ausstand. Man nahm an, daß hier eine gewisse Verlängerung der Frist einigen werde, falls es noch nicht geschehen sein sollte. Die Acte trat bekanntlich für jede Macht von dem Tage an in Kraft, an welchem sie die Ratification vollzogen hatte.

Von den Congo-Anleihen befindet sich die eine für die Eisenbahnen in den Händen eines Londoner Syndicats, während die andere, auf die Einrichtung des Staates im ganzen bezügliche auf dem Festlande ausgegeben werden soll. Aber sie bedarf, weil mit einer Lotterie verbunden, in mehreren Staaten der Genehmigung der Regierungen und in anderen nicht zulässig. Dagegen wurden die Angaben englischer und französischer Blätter, als ob der Aufschub in der Grenzregelung mit Frankreich die Ausgabe der Anleihe überhaupt verhindert habe, in Brüssel als ungegründet bezeichnet.

* **[Die Kirchennovelle im Herrenhause.]** Am Sonnabend soll im Herrenhause der Bericht der Commission über die Kirchennovelle zur Verlesung kommen. Es ist, der „N. St. Ztg." zufolge, noch fraglich, ob der Bericht gedruckt werden wird, oder ob bloß die von der Commission modificirte Vorlage an das Plenum gelangt.

* **[Die gerade Eisenbahn von Brüssel nach Mainz]** wird wieder in belgischen Blättern und Correspondenzen besprochen. Ein Pariser Blatt wollte darin eine Gefährdung der belgischen Neutralität erblicken. Die projectirte Bahn bedarf aber auch bekanntlich der Zustimmung Deutschlands, und es hatte vor einiger Zeit anscheinend officiös in der Presse geheißen, daß sie hier auf Schwierigkeiten stoßen werde.

* **[Ablehnung von Colonialgesuchen.]** Die deutschen Behörden und namentlich das Auswärtige Amt erhalten fortgesetzt zahlreiche Gesuche um Anstellung, Verwendung und Ansiedelung in den unter deutschem Schutze stehenden überseeischen Gebieten, um kostenfreie Beförderung nach denselben, um Zulassung zum Militärdienst daselbst, sowie um Belehrung und Auskunftsertheilung über die dortigen Verhältnisse. Es ist daher wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß das Reich Stellen in den Schutzgebieten nicht mehr zu vergeben hat und daß Unterstützungen an Auswanderer um so weniger gewährt werden können, als überhaupt nicht die Absicht besteht, eine Auswanderung nach jenen Gebieten zu lenken. Auch steht in den Colonien kein Militär und es bietet sich daher keine Gelegenheit, daselbst der Militärpflicht zu genügen. Die Behörden befinden sich somit nicht in der Lage, den Gesuchen der erwähnten Art irgend welche Folge zu geben, und mit den zahlreichen Gesuchstellern einlassen.

* **[„Bismarck's Polenvorlagen"]**: Unter diesen Titel bringt der „Pester Lloyd" eine Correspondenz aus Berlin, welche eine scharfe Kritik an dem Vorgehen des Reichskanzlers in der Polenfrage übt und in der Voraussetzung, daß die Colonisations-Vorlage „durchfällt oder nur in arger Verstümmelung angenommen" werde, über die prophezeite Niederlage des Reichskanzlers folgendermaßen urtheilt:

„Eine jede, auch verblümte und noch so überzuckerte Niederlage muß dem Kanzler doppelt empfindlich sein wegen der ganzen Art, wie er die Polenfrage aufgebauscht und zu einem Piedestal für sich zu machen gesucht hat; freilich empfindlich aber, weil er in dieser Sache eigentlich schon eine eclatante Niederlage durch die Todesstille erlitten hat, welche im ganzen Volke die Antwort auf den brausenden Lärm im Hause der Abgeordneten war. Von einer allgemeinen Bewegung, wie sie noch im vorigen Jahre aus Veranlassung der Ablehnung des dritten Directors im Auswärtigen Amte, also aus einer ganz untergeordneten Einzelfrage zu Stande gebracht worden war, war diesmal keine Spur, obwohl das leitende Organ der Nationalliberalen ausdrücklich dazu aufforderte, „nunmehr das lebendige Wort in den Volksversammlungen erschallen zu lassen". Der so pomphaft eingelegte Appell des Kanzlers an das Volk ist vollkommen ungehört verhallt. Noch nicht an 10 Orten sind Zustimmungsadressen zu Stande gekommen, und die „Nordd. Allg. Ztg." mußte sich begnügen, das Lob des Kanzlers aus dem Munde der ausländischen herauszurichten. An erster Stelle figuriren dabei, da der Deutsche Club in Wien aus anderen Gründen ignorirt werden mußte, die „besseren Kreise der Petersburger Gesellschaft", in specie einige russische Großfürsten. Eine Huldigung für die im Kanzler dargestellte Verkörperung des deutsch-nationalen Gedankens von etwas zweifelhaftem Werthe!"

Es ist dabei zu bemerken, daß der „Pester Lloyd" ein Organ ist, welches zu der ungarischen Regierung in eben so nahen Beziehungen steht, wie etwa die „Nordd. Allg. Z." zu der preußischen. In Berlin ist daher jener, in manchen Punkten seiner Schlußtheile vielleicht nicht so ganz unzutreffende Artikel offenbar übel vermerkt worden und eben die „Nordd. Allg. Ztg.", die den Artikel des Pester Blattes in großer Ausführlichkeit wiedergiebt, knüpft daran folgende Bemerkung:

„Ob diese Correspondenz wirklich in Berlin in Centrums-, beziehungsweise Polenkreisen das Licht der Welt erblickt hat, oder ob sie in Pest von dortigen geistesverwandten Politikern redigirt worden ist, lassen wir dahingestellt. Schon die Thatsache, daß der „Pester Lloyd" solche Elaborate veröffentlicht, ist von Interesse, weil sie ein Licht auf die Beurtheilung wirft, welche unsere Politik seitens jenes angesehenen und einflußreichen Organs erfährt."

Unter dem „angesehenen Organ" ist wohl gleichzeitig auch die ungarische Regierung gemeint.

* **[Ein Gedenktag in der Gesetzgebungsgeschichte.]** Am 12. März waren es 25 Jahre, daß in der am 12. März 1861 in Nürnberg stattgehabten Schlußsitzung — nach voraufgegangenen 600 Sitzungen — die Handelsgesetzgebungs-Conferenz ihre Berathungen schloß, aus welcher das noch heute in Kraft bestehende Deutsche Handelsgesetzbuch hervorgegangen ist. Auf Grund des am 15. Dezember 1856 gestellten Antrags des handelspolitischen Bundesausschusses war nämlich durch Bundesbeschluß vom 17. Juni 1857 zur Ausarbeitung eines deutschen Handelsgesetzbuches eine Commission nach Nürnberg berufen worden. Präsident der Conferenz war der Delegirte Oesterreichs, Ritter v. Raule. In Preußen war es bereits am 1. März 1862 als Gesetz in Kraft getreten, in Baiern am 1. Juli 1862, die übrigen Staaten folgten nach, und seit 1. Oktober 1872 ist das Gesetz, nun Reichsgesetz, auch in Elsaß-Lothringen eingeführt.

* **[Der 6. deutsche Geographentag]** soll bekanntlich in den letzten Tagen der Osterwoche in Dresden abgehalten und mit demselben eine Ausstellung der literarischen Erzeugnisse auf dem Gebiete der Erdkunde verbunden werden. Zur Ausstellung sollen gelangen: 1) bezüglich der allgemeinen Geographie nur die Literatur des letzten Jahres (1885 und 1886), 2) die gesammte Literatur über die deutschen Colonien und 3) geographische Lehrmittel aus den letzten Jahren, bei denen sich jedoch die Ausstellungscommission vorbehält, mit Rücksicht auf den vorhandenen Raum eventuell eine Auswahl zu treffen. Die Ausstellung findet in den Räumen des königlichen Polytechnicums statt.

Braunschweig, 16. März. Im Landtage theilte der Staatsminister Graf Görtz-Wrisberg mit, daß in den nächsten Tagen die mit Preußen abgeschlossene Militärconvention dem Hause vorgelegt werden und daß voraussichtlich Mitte der nächsten Woche der Schluß des Landtages erfolgen würde.

Frankfurt a. M., 16. März. **[Prozeß gegen den Polizei-Commissar Meyer und Genossen.]** Der Polizei-Commissar Köppe, der dem Polizei-Commissar Meyer unterstellt war, erklärt, Meyer habe auf dem Friedhofe etwas zu schnell zum Auseinandergehen aufgefordert und zu früh vom Säbel Gebrauch machen lassen. Der Polizei-Commissar Meyer behauptet, der von den Theilnehmern an der Beerdigung gebildete Zug hätte der ertheilten Instruction gemäß von dem Polizei-Commissar Köppe, der denselben

---

Zwei Freunde.

Nachdruck verboten.

3) Aus dem Englischen von J. M. Kay.

(Fortsetzung.)

Zum erstenmal nach langer Zeit war Hale an diesem Tage wieder ganz er selbst; der Bann, der auf ihm gelegen hatte, schien von ihm genommen und mit von Herzen kommender Heiterkeit betheiligte er sich an dem lustigen Gespräch, das unter tausend Scherzen hin und her flog. Es war am Nachmittag und die kleine Gesellschaft hatte in einem vielbesuchten Garten in der Nähe der Stadt Rast gemacht. Plötzlich gewahrte Hale unter den Vielen, die sich dort der frischen Luft erfreuten, einen einsamen Mann, dessen Wesen seltsam mit dem Frohsinn contrastirte, der hier sein Reich aufgeschlagen hatte. Es war Bantry. Obgleich er, weit von ihnen getrennt, an einem Tische saß, auf den er in finsterm Brüten niederstarrte, erkannte Hale ihn sofort und ein Gefühl überkam ihn, als lache er bei einer Leichenfeier. Einem unwillkürlichen Antriebe gehorchend, erhob er sich und ging auf den Einsamen zu.

„Wie gut sich das trifft, Bantry!" sagte er freundschaftlich. „Lansing ist hier; er hat sich noch gestern nach Dir erkundigt und wird sich freuen, Dich zu sehen. Natürlich mußt Du Dich uns anschließen."

Halb mit Gewalt zog er den Widerstrebenden in den fröhlichen Kreis und wußte geschickt das Gespräch auf die Tapferkeit zu lenken, die Bantry in einem gefährlichen Moment an Bord bewiesen hatte. Lansing gerieth sogleich bei dieser Erinnerung in Feuer und machte die Gesellschaft auf die Narben der Wunden aufmerksam, welche der kleine Ingenieur in jener Affäre erhalten hatte.

„Wäre Bantry nicht gewesen, so würde weder Hale noch ich heute das Vergnügen Ihrer Gesellschaft, meine Damen und Herren, genießen können", schloß er seine Rede, die den Gepriesenen in peinliche Verlegenheit versetzte. Mürrisch wies er jedes Lob als unverdient zurück und erklärte, nicht mehr als seine einfache Pflicht und Schuldigkeit gethan zu haben — kurz er trug in keiner Weise dazu bei, die heitere Stimmung zu erhöhen.

Als die Gesellschaft, zur Stadt zurückgekehrt, sich von einander getrennt hatte, gab Hale dem Lieutenant das Geleite, der ihm in einer sentimentalen Anwandlung von einem jungen Mädchen vorzuschwärmen begann, „mit dem er so gut wie verlobt sei". „Das macht den Abschied vom Lande schwer", sagte er. „Sie haben wohl noch nicht in dieser Weise Anker geworfen, wie, Hale?" Und unvermittelt fügte er hinzu: „Beim Jupiter, Hale, das wäre famos, wenn Sie mit uns kämen. Hier hält Sie nichts zurück, und da Dr. Caß im letzten Augenblick wegen der Krankheit seiner Frau zurückgetreten ist, könnte ich Ihnen mit Leichtigkeit die Stelle als Schiffsarzt auf dem Viking besorgen."

Hale erwiderte nichts auf diesen Vorschlag, sondern versprach nur, ehe der Viking die Anker lichten würde, noch einmal an Bord zu kommen, um dem Freunde dort Lebewohl zu sagen. Dann schlug er, in Gedanken vertieft, den Rückweg ein; aber er ging noch nicht heim. Die Nacht war so mild und der Mond glänzte so hell, daß es ihn unwiderstehlich ins Weite zog. Ziellos streifte er umher, bis er sich plötzlich, wie durch einen Magnet gezogen, in der Vorstadt vor dem Hause der Starrs fand. Friedlich in tiefem Schweigen lag die stattliche Villa in ihrer lieblichen Umgebung da; nur aus einem Fenster des oberen Stockwerks schimmerte noch Licht und wie gebannt blieb er stehen und blickte hinauf. Endlich wandte er sich zum Gehen. Da gewahrte er, zurückschauend, in dem Laubengang des Gartens, vom Mondlicht hell beschienen, Ethels ätherische Gestalt. Ihre Hand ruhte auf dem Kopf ihres mächtigen schwarzen Hundes. Regungslos stand sie dort und blickte ihm entgegen. Alles um sie her war so still; der weiße Glanz, der auf ihrem Antlitz, ihrem blonden Haare, ihrem lichten Gewande ruhte, verlieh ihrer Erscheinung etwas Unirdisches und Hale bewegte sich nicht, bis sie leise seinen Namen rief. Da sprang er über das niedrige Gitter und eilte an ihre Seite.

„Es ist so schön, daß es mich nicht im Zimmer duldete", sprach sie. „Ich dachte eben, daß der Frieden und die selige Harmonie nicht anders sein können, als diese köstliche Ruhe um mich her."

Wie sie sanft zu ihm aufblickte, schien es ihm, als sei sie selbst aus jenem bessern Lande herniedergestiegen, dessen sie erwähnte. Wie Balsam legte sich ihre melodische, süße Stimme auf sein schmerzendes Hirn. Ein starker Impuls, ihr alles zu sagen, was er für sie fühlte, erschütterte seine Selbstbeherrschung bis auf den Grund; doch die Stimme seines Gewissens hielt die feurigen Worte auf seinen Lippen zurück. Widerwillig beugte er sich dem innern Zwang und bemühte sich in leichtem Tone zu antworten.

„Wunderbar!" sagte er, „mir kam selbst ein ähnlicher Gedanke, als ich hier hineinblickte. Es sah aus wie der Garten Eden: nichts regte sich und einen Augenblick ward ich irre, ob Sie es wirklich seien, ehe Sie mich ansprachen. Nur Nero gehörte nicht ganz in das Paradies hinein — oder sind Sie des Glaubens, daß gute Hunde auch in den Himmel kommen?"

Er sprach sehr leise, und ob er gleich lächelte, war sein Humor nicht echt.

„Ich weiß es nicht genau", entgegnete sie mit einem halben Lächeln, gedankenvoll auf das schöne Thier hernieder blickend, das mit treuen Augen zärtlich zu seiner Herrin emporschaute.

„Ein braver Bursch, der Nero! ein braver Bursch!" sagte Hale.

Er streichelte den Kopf des Hundes und seine Hand berührte dabei diejenige Ethel's. Da schlugen die Wogen der Leidenschaft unwiderstehlich über ihm zusammen. Schweigend blickte er auf sie nieder, bis sie langsam die Augen zu ihm aufschlug. Jetzt wurde völlige Selbstbeherrschung für ihn zur Unmöglichkeit. Er legte seine Hand auf die ihre.

„Ethel", sagte er, „denken Sie, daß Sie vor dem Thore des Himmels stünden und hineinblickten, doch mit dem Bewußtsein, daß ein Anderer an Ihrer Seite auf ewig von der Seligkeit ausgeschlossen wäre, sobald Sie dort Einlaß fänden — würden Sie bitten, hineingelassen zu werden?"

Sie blickte ihn ernsthaft an; er fühlte ihre Hand in der seinen beben und befangen antwortete sie:

„Nein, ich glaube nicht, daß es mir möglich wäre."

Er stand vollkommen ruhig da; ihre Antwort trieb ihn an, ihr so vieles zu sagen und drückte ihm doch ein Siegel auf die Lippen. Es legte sich auf ihn wie ein Bann. Fern von der Welt hörte er das Meer um eine einsame Palmeninsel rauschen — mit machtlosem Ungestüm brachen sich die Wogen donnernd an ihrem Strande. Dann fühlte er das herzverzehrende Heimweh des Verbannten. Da begann auf den jenseitigen Hügeln ein Nachtvogel zu locken und zu rufen, die Luft mit seinen schrillen, süßklagenden Tönen erfüllend. In tiefem Schweigen lauschten sie und als der letzte Klang verhallt war, zitterten sie beide.

Noch immer sprach keiner von ihnen. Langsam schritten sie dahin, der große Hund lautlos in ihrer Mitte. An der Stelle, wo sich der Weg nach dem Hause und der Pforte zu abzweigte, machten sie Halt und standen eine kleine Weile. Hale wandte sich zum Gehen, kehrte zurück, öffnete die Lippen zum Sprechen und vermochte es doch nicht, einen Laut hervorzubringen. Da beugte er sich nieder und preßte sein Antlitz auf den Kopf des Hundes, auf dem noch immer ihre Hand ruhte. Dann ging er. Am Ausgang des Gartens blickte er noch einmal zurück. Ströme silbernen Lichtes fielen auf die Wipfel der Bäume und rieselten an den Zweigen herab, unter denen Ethel in der gleichen, geisterhaften Beleuchtung wie bei seiner Ankunft regungslos verharrte. Alsdann verschwand er in dem Schatten der Ulmen, welche die Fahrstraße begrenzten.

Wenige Minuten später, als Ethel, an ihrem Fenster lehnend, noch einmal in die Nacht hinausschaute, vernahm sie ein lautes, lärmendes Gelächter, das mißtönend in ihre Stimmung hineinklang. „Wer konnte es über sich bringen, den Frieden und die Schönheit einer so lieblichen Welt zu entweihen?" fragte sie sich staunend.

Hale war erst wenige Schritte gegangen, als er von weitem eine Gestalt erblickte, die, behutsam unter den Bäumen dahinschleichend, offenbar nicht bemerkt werden wollte. Da ihm dies verdächtig erschien, legte er sich in den Hinterhalt und sprang in dem Augenblicke hervor, als der muthmaßliche Dieb sich dicht vor ihm befand. Sie prallten mit solcher Gewalt auf einander, daß sie Beide in's Wanken geriethen und Hale mit seinen starken Armen den Andern umklammerte, um einen festen Stützpunkt zu gewinnen. Der Unkannte war ein Mann von kleiner Statur. Sich heftig sträubend, rief er Hale bei Namen und verlangte in aufgeregtem Ton, daß er ihn sofort gehen lasse.

„Bantry! Wahrhaftig es ist Bantry!" rief Hale.

Bantry gerieth in Wuth und befahl ihm, fluchend und außer sich, die Hände fort zu nehmen. Doch Hale gab ihm kein Gehör; vermöge seiner überlegenen Körperkraft hielt er ihn auf Armeslänge von sich und musterte ihn scharf von Kopf bis Fuß. Dann brach er in jenes dröhnende Gelächter aus, schleuderte das Männchen ungestüm von sich und rannte, noch immer laut und durchdringend lachend, den Weg herunter.

Er ging nicht nach Hause; rastlos irrte er umher. In späterer Zeit konnte er sich nie erinnern, wo er während der übrigen Nachtstunden gewesen. Aber am frühen Morgen fand er sich am Fluß und ließ sich, sobald es thunlich war, zum Viking hinüberrudern, wo er den Lieutenant Lansing zu sprechen begehrte.

„Lansing", sagte er, „wenn Sie mir die Stelle besorgen können, so komme ich mit Ihnen."

Bald darauf stach der Viking in See und verbrachte dann zwei Winter im Eise. (Forts. f.)

auf dem Wege nach dem Friedhofe zunächst überwachen solle, aufgelöst werden müssen, weil alle Theilnehmer mit rothen Blumen demonstrirt hätten, während Köppe erklärt, er habe keinen Grund zum Einschreiten gehabt, nachdem der Polizei-Commissar Walter-Brauer den Zug vom Sterbehause abgelassen. Hierauf folgt die Vernehmung der durch die Schutzleute Verletzten.

Karlsruhe, 16. März. Nach einem gestern Mittag eingetretenen und bis heute früh anhaltenden Schweiße und nach einer unruhigen, durch wiederholte, theilweise nervöse Beschwerden gestörten Nacht fühlte sich der Großherzog heute Morgen zwar schwach und angegriffen, zum ersten Male seit Beginn der Krankheit war derselbe aber fieberfrei.

München, 14. März. Endlich sind auch die Ergebnisse der letzten Volkszählung in Baiern von der einschlägigen Behörde veröffentlicht worden. Danach beträgt die Gesammtbevölkerung des Königreichs 5 416 180 Seelen gegen 5 284 778 im Jahre 1880, was einer Mehrung um 2½ Proc. gleichkommt, die sich bei dem weiblichen Geschlechte etwas stärker als beim männlichen (2,7 : 2,3 Proc.) vollzogen hat. Von 1875 bis 1880 war die Mehrung mehr als doppelt so groß, nämlich 5⅓ Proc. Die städtische Bevölkerung hat seit 1880 um nahezu 8¾ Proc., die ländliche nur um nicht ganz 1⅓ Proc. zugenommen. — In Ober- und Unterfranken ist letztere sogar, und zwar in Unterfranken um mehr als 2 Proc., in Oberfranken um nicht ganz ¾ Proc. zurückgegangen. Die stärkste Mehrung weisen die pfälzischen Städte Ludwigshafen, Pirmasens, Frankenthal und Kaiserslautern nach (40 bis 19 Proc.) Daran reihen sich die rechtsrheinischen Baiern Nürnberg, Fürth, München, Weiden, Rosenheim und Würzburg (15 bis 8 Proc.)

Oesterreich-Ungarn.

* [Ueber Attentate gegen Eisenbahnbeamte] wird der „N. Fr. Pr.“ vom 13. d. berichtet: Gegen einen Stationschef in Marburg versuchte dieser Tage ein vor anderthalb Jahren entlassener Bahnarbeiter ein Attentat. Er begab sich, mit Steinen bewaffnet, in das Bureau des Stationschefs. Dieser wich einem Wurfe durch rasches Bücken aus und stürzte sich sodann auf den Gegner, der einen zweiten in der Tasche bereit gehaltenen Stein hervorziehen wollte. Der Stationschef hielt den Mann so lange fest, bis Leute zu Hilfe eilten. Derselbe wurde verhaftet. Der Heizhausches in Marburg erhielt einen Drohbrief, worin ihm mitgetheilt wurde, daß sich ein Executiv-Comité gebildet habe, um ihn zu tödten. Man bringt diese Vorgänge mit den maßlosen Angriffen der slovenischen Hetzpresse gegen die Südbahn und deren deutsche Beamte in Zusammenhang.

Pest, 16. März. Das Abgeordnetenhaus hat den Regierungsentwurf über die Gerichtsverfassungsreform als Grundlage für die Specialdebatte mit 207 gegen 141 Stimmen angenommen. Alle anderweitig eingebrachten Anträge wurden abgelehnt. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 16. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Hanoi sind die zwischen den französischen und chinesischen Commissaren bezüglich der Feststellung der Grenze entstandenen Schwierigkeiten beigelegt. Die chinesische Regierung hat ihren Agenten Unrecht gegeben und ist der französischen Anschauung beigetreten; die Grenzabsteckungsarbeiten sollten gestern wieder aufgenommen werden.

Aus Tientsin wird gemeldet: Li-Hung Chang wird sich morgen nach Peking begeben, wo er etwa einen Monat verbleiben wird. Wie es heißt, haben sich Li-Hung Chang und Cogordan wegen des Handelsvertrages nunmehr verständigt.

Spanien.

Madrid, 16. März. Die durch das vorgestrige Erdbeben in Granada verursachten Beschädigungen erweisen sich als unerheblich. Menschenleben sind nicht verloren gegangen. (W. T.)

* Der Herzog von Sevilla soll nach den Balearen oder den Canarischen Inseln verbannt werden. Seines Ranges und der Pension, die er durch die Gnade Alfonso's bezog, geht er verlustig. Es werden ihn aber seine Verwandten unterstützen.

Aegypten.

Cairo, 16. März. Auf den von Drummond Wolff an Mukhtar Pascha gerichteten Vorschlag bezüglich der Besetzung Wady Halfas durch ägyptische Truppen erwiderte Mukhtar Pascha, daß die ägyptische Armee gegenwärtig nicht im Stande sei, die Grenze gegen die Aufständischen zu schützen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. März. Im Abgeordnetenhause wurde heute in längerer Debatte der Antrag der Commission auf Verdoppelung der Lotterieloose in namentlicher Abstimmung mit 191 gegen 131 Stimmen angenommen; dafür sprachen der Referent Graf Limburg-Stirum (cons.), ferner Abg. v. Rauchhaupt (cons.), Cremer (cons.), Rieschke (freis.), dagegen v. Gerlach (cons.), Meyer-Breslau (freis.), Windthorst.

Abg. v. Rauchhaupt, der, wie schon erwähnt, im vorigen Jahre scharf dagegen sprach, plaidirt heute dafür, um seinem Aerger über die Ablehnung des Branntweinmonopols vom Reichstag, dem er nicht mehr angehört, Luft zu machen und einen Act der selbstständigen Finanzpolitik Preußens zu inauguriren. Wenn das Centrum dies nicht auch thue, so treibe es Obstructionspolitik.

Abg. Meyer-Breslau (freis.): Wenn Preußen dem Hazardspiel neue Tempel baue, so würden die anderen Einzelstaaten nachfolgen. Weil der Reichstag nicht einen Damm gegen die Branntweinpest gebaut, solle der Landtag die Lotteriepest fördern.

Finanzminister v. Scholz: Die Regierung stehe auf demselben Standpunkt wie im vorigen Jahre; sie werde nicht die Initiative ergreifen, aber sich auch dem Beschlusse des Hauses nicht widersetzen. Auch Herr v. Scholz giebt seinem Unmuth über die Ablehnung seiner Steuerpläne Ausdruck.

Abg. Windthorst will nicht unmoralischer sein als der Finanzminister. Es sei nicht angezeigt, der Regierung 4 Millionen zu bewilligen, die sie früher selber für entbehrlich gehalten hat. Steuern dürften nicht der Regierung entgegengetragen werden. Nicht alles, was gefordert werde, sei nützlich, so z. B. nicht die 100 Millionen zur Expropriirung polnischer Gutsbesitzer.

Minister v. Scholz: Dabei handle es sich um eine unter allen Umständen zu machende Ausgabe, selbst wenn kein Geld dazu vorhanden gewesen wäre, denn es habe die Gefahr vorgelegen, daß sonst Blut und Eisen erforderlich gewesen wäre. (Abg. Kantak [Pole] ruft: Mit einem Male!) Herr Windthorst werde noch einmal für das Monopol reden. (Widerspruch links.) Täglich mehre sich die Zahl der objectiven Beurtheiler der Monopolvorlage. (Abg. Richter: Wo denn?)

Abg. v. Rauch (conf.) beantragt, die Gewährung von Tantiemen und Gewinnantheilen an die Lotterie-Collecteure zu beseitigen und den Zwischenhandel mit Loosen zu verbieten. Dies wird abgelehnt.

Abg. v. Eynern (nat.-lib.) beschwert sich, daß er wegen langathmiger Reden Anderer nicht zu Worte gekommen, und wird dafür von dem Vicepräsidenten v. Heereman zur Ordnung gerufen.

Mehrere Titel des Bau-Etats werden darauf nach den Commissionsvorschlägen bewilligt resp. abgelehnt und die Sitzung darauf geschlossen. Morgen erfolgt die Fortsetzung der Etatsberathung.

Berlin, 17. März. Der Reichstag ermächtigte heute sein Präsidium, dem Kaiser am 22. März die Glückwünsche des Hauses darzubringen, und setzte dann die Berathung der Arbeiterschutzanträge fort.

Abg. Grohe (Volksp.) spricht gegen die Arbeiterkammern.

Geheimrath Lohmann erwartet von der Annahme der Resolution keinen rechten Erfolg, da die künftige Organisation der Fabrikinspectoren und Gewerberäthe von der noch nicht zu übersehenden Entwicklung der Berufsgenossenschaften abhänge.

Abg. Baumbach (freis.) wendet sich gegen die Anträge des Abg. Auer (sociald.). Man müsse auch die Arbeitgeber berücksichtigen. Minimalarbeitslöhne seien eine unerfüllbare Forderung, die bei steigender Conjunctur leicht gegen die Arbeiter ausschlagen könne.

Es sprechen noch die Abgg. Hartmann (cons.), Hertling (Centr.), Merbach (freicons.), Halben (freis.), Pfannkuch (sociald.) und Grillenberger (sociald.), worauf die Resolution betr. Vermehrung der Fabrikinspectoren angenommen, die Resolution Auer und der Antrag Halben, daß jeder Fabrikinspector die Hälfte der ihm unterstellten Fabriken inspiciren soll, abgelehnt wird.

Morgen kommt die Vorlage betreffs der Schifffahrtsabgabe auf der Unterweser und die Zuckersteuer zur Berathung.

— Von dem Gesetz über die Communalbesteuerung der Offiziere wurde in der heutigen Commissionssitzung, der auch Abg. Graf Moltke beiwohnte, der § 1 mit 11 gegen 4, § 2 und 3 mit 10 gegen 5 St. und ebenso das ganze Gesetz angenommen. Die Freisinnigen hatten § 2 für unannehmbar erklärt und reichsgesetzliche Regelung verlangt. Abg. Lipke hatte darauf hingewiesen, daß der Kriegsminister v. Roon im Jahre 1868 eine einheitliche Regelung der Rechtsverhältnisse der Offiziere verlangt hat. Die Commission begann dann noch die Berathung des Militärpensionsgesetzes und vertagte sich darauf bis Freitag.

— Unser △-Correspondent telegraphirt: Die jüngsten Berathungen des Staatsministeriums bezogen sich auf die Lehrergehalte in Preußen und Posen. Der Cultusminister forderte anfangs 4 Millionen; heute will man wissen, es sollen nur 2½ Mill. in einem Nachtragsetat gefordert werden.

— Die Posten aus Nordschleswig, Schweden, Dänemark und Norwegen sind ausgeblieben. Auf der Strecke Stralsund-Greifswald ist der Verkehr unterbrochen.

Frankfurt a. M., 17. März. Prozeß gegen den Polizei-Commissar Meyer und Gen. Schutzmann Jeren erhärtet eidlich, daß sie nicht allein den Gebrauch der Waffe, sondern auch die Mitnahme geladener Revolver befohlen hat. Der Angeklagte stellt dies in Abrede, worauf der Zeuge antwortet, er lüge nicht; ohne seinen Befehl hätte er Schießwaffen nicht an die Schutzleute Georg und Nolte vertheilt; es lag der stricte Befehl zur Mitnahme solcher Waffen vor. Der Schutzmann Weiter, welcher die vor dem Friedhof aufgestellten berittenen Schutzleute commandirte, behauptet, er und seine Leute hätten die Säbel gezogen, aber nicht in die Action eingegriffen. Nach Beendigung des Zeugenverhörs stellt der Staatsanwalt Gordan den Strafantrag gegen Meyer auf 3 Monate Gefängniß, gegen Wingleit auf 2 Monate, gegen Hohmann auf 6 Wochen, Schweiger auf 5 Tage und gegen den Socialisten Leyendecker auf 6 Wochen Gefängniß.

Ein späteres Telegramm von 6 Uhr 12 M. besagt:

Nach 1¾stündiger Berathung verkündet der Gerichtshof das Urtheil. Meyer wird wegen Vergehens gegen Paragraph 340 des Strafgesetzbuches (Ueberschreitung der Amtsgewalt durch vorsätzliche Körperverletzung) zu dreimonatlicher, Wingleit zu zweimonatlicher, Hohmann zu einmonatlicher, Schweiger zu vierzehntägiger, Leyendecker wegen Vergehens gegen das Socialistengesetz zu einmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

München, 17. März. Im Abgeordnetenhause bekämpfte bei dem Etat für Reichszwecke Abg. Stamminger (clerical) die Colonialpolitik. Der Finanzminister betont die Incompetenz des Landtags über eine Reichssache; er bestreitet, daß nur Norddeutschland finanzielle Reichsvortheile habe und führt aus, daß Baierns Export durch die Reichspolitik und günstige Bahnintraden gefördert werde. Stempelsteuern und Zölle bewirkten, daß die Reichsschlußrechnung zweifellos für Baiern vortheilhaft sei. Der Minister legt ziffermäßig dar, daß Baiern 16 Mill. vom Reich herausgezahlt erhalte. Nach längerer Debatte wurde der Ausschußantrag auf Erhöhung der Matricularbeiträge von 25 300 000 Mk. auf 26 190 000 Mk. angenommen.

Wien, 17. März. Der Handelsminister Baron Pino sollte erst nach der Budgetdebatte fallen gelassen werden, da wurden neue interessante Beziehungen desselben zu Eisenbahnunternehmern bekannt, so über einen von solchen girirten Wechsel über 20 000 Gulden, der von einem czechischen Bank-Institut ausgezahlt war. Man ließ ihn nun fallen, weil der deutsche Club sonst noch diese neue Sache im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht hätte. Wiener officiöse Stimmen kündigen an, daß mit Pinos Entlassung eine kleine Schwenkung verbunden sei, welche vielleicht zu einer Aenderung des Taaffeschen Systems führen könne. Die Regierung wollte sich unabhängiger über den Parteien halten, und verlange von den Czechen, daß sie nicht den Sprachenantrag Scharschmid ablehnen, sondern mit Gegenvorschlägen hervortreten.

Wien, 17. März. Ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe enthebt den Handelsminister Baron Pino auf dessen Ansuchen in Gnaden vom Amte und überträgt einstweilen die Leitung des Handelsministeriums dem Sectionschef Pußwald. Ein kaiserliches Handschreiben an Pino selbst spricht demselben volle Anerkennung für die dem Staate mit großem Eifer und patriotischer Hingebung geleisteten vieljährigen vorzüglichen Dienste aus.

Paris, 17. März. Ungeachtet der aus Sofia ergangenen Dementis wird versichert, daß die von dem Fürsten Alexander in letzter Stunde erhobenen Ansprüche die Ratification der türkisch-bulgarischen Uebereinkunft verzögern. (Wiederholt.)

Danzig, 18. März.

* [Verkehrs-Calamität.] Die unserm Eisenbahn-Verkehr durch die enormen Schneeverwehungen, welche sich bis nach Vorpommern und tief nach Polen hinein erstreckt haben, bereitete Calamität ist noch immer nicht gehoben, vielmehr sind nach einer telegraphischen Mittheilung der königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg folgende Strecken momentan gänzlich gesperrt: Dirschau-Bromberg zwischen Prust und Maximilianowo, Dirschau-Schneidemühl zwischen Linde und Flatow, Thorn-Insterburg fast auf der ganzen Linie, Thorn-Inowrazlaw bei Argenau sowie Marienburg-Mlawka auf der ganzen Strecke. Frei sind die Strecken Danzig-Stolp-Stargard, Danzig-Dirschau, Königsberg-Eydtkuhnen, Schneidemühl-Berlin und Bromberg-Thorn-Alexandrowo. Ein Theil des vorgestern bei Klarheim festgerathenen Zuges wurde durch Hilfsmaschinen nach Bromberg zurückgebracht und sollte nun über Schneidemühl-Konitz nach Dirschau gebracht werden, entgleiste aber bei Flatow und blieb abermals im Schnee stecken. Er ist noch nicht wieder frei geworden. Die Passagiere aus dem gestern zwischen Bromberg und Laskowitz stecken gebliebenen Nacht-Courierzuge sind mit einem Hilfszuge nach Bromberg und von dort nach Kreuz zurückbefördert worden und haben über Kreuz-Stargard-Stolp-Danzig die Reise fortgesetzt. Die gestern Mittags von hier nach Dirschau abgegangenen 42 Passagiere, welche auf der Dirschau-Berliner Strecke weiter reisen wollten, mußten mit dem um eine Stunde verspäteten Nachmittagszuge nach Danzig zurückkehren und wurden nun mit dem um 6 Uhr vom Hohenthorbahnhofe abgehenden Zuge über Pommern befördert. Der gestern Abend fällige Berliner Tages-Courierzug ist natürlich ebenfalls ausgeblieben. Der Abends gegen 7 Uhr ankommende Zug brachte nur die Dirschauer Passagiere mit.

Ein Telegramm aus Bromberg von gestern Abend meldet uns ferner: Der gestrige Courierzug entgleiste schon bei Klarheim, wobei der Heizer verletzt wurde. Mehrere andere Züge lagen auf der Strecke Klarheim-Laskowitz ebenfalls fest. Mit Hilfe von 100 Soldaten und 70 Arbeitern gelang es heute Nacht, den Zug bis zur nächsten Station zu schaffen.

Die Postsendungen aus den beiden verunglückten Nacht-Courierzügen waren auch bis gestern Abend 10 Uhr hier noch nicht eingetroffen. Wir erwarteten wenigstens einen Theil derselben mit dem pommerschen Schnellzuge, der 7½ Uhr Abends fällig war. Derselbe traf etwas später ein, brachte aber keine Berliner Post mit.

* [Von der Weichsel.] Die wieder aufgenommenen Arbeiten der Eisbrechdampfer schreiten jetzt nur sehr langsam fort. Die aufzubrechende Eisdecke ist ca. 1½ Fuß stark, an einigen Stellen stieß man dann noch auf Unter- und Stopfeis. Der Hauptgrund des langsamen Fortschreitens soll jedoch darin liegen, daß die Eisbrechdampfer Beschädigungen erlitten haben und augenblicklich nur einer derselben intact ist.

* [Danziger Privat-Actien-Bank.] In der heute unter dem Vorsitz des Herrn Commerzienrath Mix abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Actionäre der Danziger Privat-Actien-Bank wurden der vorgelegte Rechnungsabschluß und die Vertheilung einer Dividende für das Jahr 1885 von 10½ Proc. genehmigt und die aus dem Verwaltungsrath nach dem Turnus ausscheidenden Herren Otto Nötzel und Th. Rodenacker wiedergewählt, ferner an Stelle des verstorbenen Herrn Consul George Baum Herr Wilhelm Jüncke neugewählt. Die Dividende gelangt vom 1. April c. ab zur Auszahlung.

* [Seeräuberei in den chinesischen Gewässern.] Der Minister für Handel und Gewerbe hat durch einen neuerdings zu seiner Kenntniß gekommenen Fall von Seeraub an der chinesischen Küste sich veranlaßt gesehen, der deutschen Rhederei seine Mahnung aus dem Jahre 1882 in Erinnerung zu bringen, bei der Bemannung und Ausrüstung der nach Ostasien fahrenden Schiffe auf eine wirksame Vertheidigung gegen Ueberfälle der dortigen Piraten Rücksicht zu nehmen. Der Handelsminister theilt zugleich den ihm bekannt gewordenen neuesten Seeraubfall wie folgt mit:

„Am 17. Oktober 1885 wurde der englische Dampfer „Greyhoned“, auf der Fahrt von Hongkong nach Haihow, ungefähr 70 Seemeilen von dem ersteren Platze entfernt, von einer als Passagiere an Bord eingeschifften, einige dreißig Mann starken Piratenbande angegriffen, der Capitän Syder getödtet, mehrere der Offiziere verwundet und der zweite Maschinist gezwungen, den Dampfer bis auf etwa 40 Seemeilen von Hongkong zurückzuführen. Dort erwarteten drei chinesische Dschunken den Dampfer, in welche die Piraten ihren Raub, der aus ca. 10 000 Pfd. Sterl., einer Kiste Opium, Uhren und Schmucksachen der chinesischen Passagiere (ungefähr 150 an der Zahl) und den an Bord befindlichen Waffen bestand, packten, worauf sie den Dampfer verließen, nachdem sie die Maschine desselben unbrauchbar gemacht und dem Maschinisten befohlen hatten, das Schiff nicht nach Hongkong zurückzuführen, sondern die Reise nach Haihow fortzusetzen. Nach einigen Stunden angestrengter Arbeit gelang es, die Maschine wieder in Stand zu setzen, und der Dampfer kehrte nach Hongkong zurück. Das sofort nach der Meldung von dem Vorgefallenen in Hongkong von dort in See gegangene englische Kanonenboot fand die Piraten nicht mehr; nach späteren Mittheilungen sind aber einige derselben von portugiesischen Behörden in Macao verhaftet und eine größere Anzahl mit einer der betheiligt gewesenen Dschunken und einem Theil der geraubten Gegenstände durch ein chinesisches Kanonenboot eingebracht worden. Die in Hongkong erscheinenden englischen Zeitungen geben zu, wie der Vorgang an Bord des „Greyhoned“ beweise, daß auf diesem Schiffe alle Vorsichtsmaßregeln gegen ein solches Ereigniß außer Acht gelassen seien. Solche Maßregeln erscheinen aber namentlich für kleine Schiffe zur Zeit um so mehr geboten, als in Folge des neuerlichen nachdrücklichen Einschreitens der chinesischen Regierung gegen die Salz-Schmuggler diese sich nunmehr auf den Seeraub legen werden.“

* [Die Eisverhältnisse der Danziger Bucht] machen sich recht unangenehm fühlbar, nicht allein für die Strandbewohner, sondern auch für weitere Kreise. Der Seefischfang, der sonst um diese Jahreszeit noch viele Hände beschäftigte, kann jetzt gar nicht mehr betrieben werden, da das Eis denselben verhindert. Die Fischer stehen müßig bei ihren Fahrzeugen, da sie nicht einmal die Angelfischerei betreiben können, und warten sehnsüchtig auf Westwind, der das Eis nach der hohen See treiben soll. Aber nicht die Fischer allein leiden hierdurch, sondern die ganze umliegende Gegend vermißt die Zufuhr von Fischen.

* [Postcourse.] Vom 1. April d. J. ab erhalten nachstehende Personenposten den für die günstigere Jahreszeit festgesetzten Gang: Post von Soldau nach Lautenburg (Westpr.): aus Soldau 6,55 Abends, statt 6,20, aus Hohendorf 7,30 Abends, aus Groedken 8 Abends, in Lautenburg 10 Abends; Post von Lautenburg nach Strasburg (Westpr.): aus Lautenburg 10,15 Abends, anstatt jetzt 9,40, aus Bartnitzka 12,10 Nachts (nach Ankunft der Personenpost aus Gorzno 11,10 Nachts), in Strasburg 1,40 Nachts. (Zum Anschluß an die 1. Personenpost nach Jablonowo 2,30 bz. die Personenpost nach Neumark (Westpr.) 3,35 früh).

* [Gewerblicher Central-Verein für Westpreußen.] Die am Sonntag in Danzig abgehaltene Directionssitzung war diesmal schwächer besucht, da Stadtrath Lambeck-Thorn nicht erschienen, Fabrikbesitzer Pfannenschmidt und Berger-Danzig zur Herstellung ihrer Gesundheit verreist waren und Bauinspector Hacker-Marienwerder nach Hannover versetzt ist. Die Direction beschloß zunächst, letztgenanntem Herrn den Dank für seine langjährige Mitarbeit brieflich auszusprechen und die Neuwahl eines Directionsmitgliedes in seine Stelle auf die Tagesordnung der im September stattfindenden General-Versammlung zu setzen. Sodann kamen folgende Punkte zur Verhandlung: 1. Der Vorstand des Innungsvereins zu Danzig, welcher, aus 52 Mitgliedern bestehend, 24 Innungen vertritt, wird als Mitglied in den Centralverein aufgenommen. 2. Ein Schreiben des Landesdirectors theilt mit, daß dem Centralverein 1500 *M.* pro 1886/87 aus Provinzialmitteln bewilligt sind. 3. Der Abschluß der Jahresrechnung pro 1884/85 wird vorgelegt; derselbe ergiebt an Einnahmen 6166 *M.*, an Ausgaben 3759 *M.*, so daß der Verein mit 2407 *M.* in das neue Verwaltungsjahr eingetreten ist. Die Rechnungen werden zur Prüfung statutenmäßig dem Gewerbeverein in Graudenz zugehen. 4. Zu dem Anfangs September d. J. in Danzig stattfindenden Gewerbetage ist eine Concurrenz westpreußischer Schlosser ausgeschrieben; als Arbeitsstücke sind gewählt: ein vollständiger Beschlag zu einer Hausthür und ein Gitterstück. Die Bedingungen sind bereits durch die Provinzialzeitungen bekannt gemacht; dieselben werden auch noch sämmtlichen Magistraten, Kreisausschüssen, Lokalgewerbevereinen und Schlosserinnungen zugehen. Als Preise bestimmt die Direction 2 a 100 *M.* und 2 a 50 *M.*; ferner beschließt sie, daß, während die Transportkosten für die einzuliefernden Arbeiten selbstverständlich den in Concurrenz tretenden Schlossern zufallen, die Kosten für die Auspackung, Aufstellung, Bewachung, Versicherung, Einpackung und Spedirung der Centralverein übernehmen wird. 5. Die Vorbereitung zu dem am 4., 5., 6. September hier in Danzig stattfindenden Gewerbetage wird ein Lokalcomité übernehmen, dessen Bildung die beiden corporativen Mitglieder, der hiesige Gewerbe- und der Innungsverein in die Hand nehmen werden. In Beziehung auf diesen Gewerbetag wird ferner beschlossen, daß keine Gewerbe-Ausstellung mit demselben verbunden werden soll. Es wird vielmehr das Programm für denselben im Allgemeinen dahin skizzirt, daß Sonnabend, den 4. September, die Generalversammlung stattfindet, an welche sich ein gemüthliches Zusammensein knüpft. Sonntag, den 5., ist eine Conferenz der Lehrer des gewerblichen Zeichnens, unter Mitwirkung des Directors der Handwerkerschule in Berlin, Hrn. Jessen; eine Ausstellung der Zeichnungen sämmtlicher gewerblicher Fortbildungsschulen der Provinz Westpreußen wird Gelegenheit geben, die in denselben befolgten Methoden des Zeichenunterrichts zu vergleichen. Wegen eines Vortrages für den sich daran schließenden Gewerbetag wird mit einem hervorragenden Vertreter der Kunstgeschichte, etwa Prof. Lessing-Berlin, verhandelt werden, um die Frage der Provinzial-Gewerbemuseen eingehend behandelt zu sehen. Daran wird sich die Verkündigung der Prämiirung der Concurrenzarbeiten und an diese ein wahrscheinlich in einem unserer Vergnügungsorte einzunehmendes Diner knüpfen. Am Montag, den 6., soll den eingetroffenen Fremden Gelegenheit gegeben werden, unter sachkundiger Führung einen Rundgang durch die kunsthistorisch interessanten Sammlungen und hervorragendsten Bauten Danzigs zu machen. Dem Lokal-Comité wird es obliegen, alle Specialbestimmungen in diesem allgemeinen Rahmen zu treffen; das Directions-Mitglied Schütz übernimmt es, die einleitenden Schritte zu thun. 6. Die Jahresberichte der Vereine in Elbing und Marienburg sind eingelaufen; aus letzterem geht hervor, daß der Ueberschuß von der Lokal-Ausstellung im Betrage von 5 00 *M.* für die dortige gewerbliche Fortbildungsschule zinsbar angelegt ist. 7. Dem Ordner des Unterrichts an der Schule des Gewerbevereins in Danzig, Hrn. Dieball, werden 300 *M.* zur Theilnahme an dem Unterrichts-Cursus an der Handwerkerschule in Berlin bewilligt. 8. Die gewerbliche Fortbildungsschule in Löbau sendet ihren Jahresbericht ein und wünscht Unterstützung, um einen Lehrer zur Theilnahme an dem Unterrichts-Cursus an der Handwerkerschule nach Berlin zu senden; 300 *M.* werden dazu bewilligt. 9. Der gewerblichen Fortbildungsschule in Pr. Stargard wird auf ihre Eingabe die Summe von 100 *M.* zur Anschaffung von Lehrmitteln bewilligt. 10. Es werden ferner 600 *M.* den in Danzig anwesenden Mitgliedern der Direction für Fortbildungsschulzwecke zur Verfügung gestellt, über welche sie auf gestellte Anträge verfügen können, ohne die auswärtigen Mitglieder einzuberufen. 11. Prof Dr. Nagel referirte über seine, im Auftrage der Direction ausgeführten Reisen nach Stargard, Konitz, Graudenz und Dt. Eylau, auf welchen er die dortigen Fortbildungsschulen besucht habe; er wird ersucht, im Laufe des Frühjahrs noch nach Thorn, Marienburg und Löbau zu reisen, um dem Interesse, das die Direction an dem Gedeihen der dortigen Vereine und Fortbildungsschulen nimmt, Ausdruck zu geben. 12. Das die Einführung obligatorischer Fortbildungsschulen in Westpreußen und Posen betreffende Gesetz wurde eingehender Besprechung unterworfen und es beschloß die Direction, demselben gegenüber eine abwartende Stellung einzunehmen, nach der Begründung der Verhandlungen aber dahin zu wirken, daß die bestehenden gewerblichen facultativen Fortbildungsschulen in ihrem Wirken nicht beeinträchtigt werden.

⊙ [Schwurgericht.] Aus den Aussagen der übrigen, bei Fortsetzung der gestrigen Verhandlung gegen die Wirthin Fürstenau vernommenen Zeugen ist zu erwähnen, daß zwei der Zeuginnen zu verschiedenen Malen von der Angeklagten Flaschen Wein zum Verkauf erhalten haben. Ein Dienstmädchen sagt aus, wenn diese Frauen gekommen seien, dann sei sie aus der Küche, in der die Körbe mit Wein standen, hinausgeschickt worden. Sie habe jedoch das Knarren der Körbe gehört und bei ihrer Rückkehr um die Körbe Stroh verstreut gefunden. Ob der verkaufte Wein Löschmann'scher oder anderer gewesen, vermochten die Zeugen nicht anzugeben. Der Sohn des Herrn Wanner bekundete, Löschmann habe ihm gesagt, er möchte doch dafür sorgen, daß der Wein alle würde. — Nach Beendigung der Zeugenvernehmungen wurden den Geschworenen 5 Schuldfragen vorgelegt, 3 wegen Diebstahls, die vierte wegen Meineides und die fünfte dahin lautend, ob die Angeklagte, wenn sie den wahren Thatbestand eingestanden, sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt haben würde. Hierauf ergriff der Staatsanwalt das Wort zur Begründung der Schuldfragen. Derselbe hielt die Anklage in allen Punkten aufrecht. Daß die Aussagen des Herrn Wanner günstig für die Angeklagte lauteten, sei bei der Sachlage sehr begreiflich. Daß die Angeklagte nicht die unschuldige Person sei, als welche sie gelten möchte, gehe schon daraus hervor, daß sie im Jahre 1883, um eine Ausgabe von 1100 *M.* zu verdecken, einen gegen sie ausgeführten Raubanfall fingirt habe, wobei sie sich, um die Sache glaubhaft zu machen, mit in einer Flasche mitgeführtem Schweineblut begossen habe. Er beantrage die Bejahung aller Schuldfragen, aber auch die Bejahung der mildernden fünften Frage. Der Vertheidiger ging die einzelnen die Angeklagte belastenden Momente mit vieler Schärfe durch und suchte nachzuweisen, wie wenig vorliege, was in Wirklichkeit die Schuld der Angeklagten glaubhaft mache. Daß die Angeklagte auch Weißwein und Liqueure, die sich ja auch bei der Löschmann'schen Sendung befanden, verkauft oder an die Seite gebracht habe, sei weder behauptet noch erwiesen, trotzdem seien auch diese Getränke verschwunden. Er halte die Angeklagte nach Lage der Sache für nichtschuldig und bitte auch die Geschworenen, in diesem Sinne ihren Wahrspruch abzugeben. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte nichtschuldig, sowohl des Diebstahls wie des Meineides, worauf vollständige Freisprechung erfolgte. — Die Verhandlung schloß erst um 8 Uhr Abends.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 7. März bis 13. März.] Lebend geboren in der Berichts-Woche 47 männliche, 40 weibliche, zusammen 87 Kinder, todt geboren 2 männl., 1 weibl., zusammen 3. Gestorben 32 männliche, 33 weibliche, zusammen 65 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 16 ehelich, 8 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln —, Scharlach 1, Diphtherie und Croup 2, Unterleibstyphus incl. gastrisches und

Nervenfieber —, Brechdurchfall aller Altersklassen 7, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 5, Kindbettfieber —, Lungenschwindsucht 9, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 6, alle übrigen Krankheiten 40.

ℨ **Marienwerder**, 16. März. Der landwirthschaftliche Verein Marienwerder B. hielt gestern Abend eine Sitzung ab. Bekanntlich hat der Herr Oberpräsident die landwirthschaftlichen Vereine benachrichtigt, daß auf Veranlassung des Ministers für Landwirthschaft an kleinere Grundbesitzer der Provinz junge Obststämme zu etwa einem Viertel des sonstigen Kaufpreises abgelassen werden sollen. Wie man hört, werden im Ganzen etwa 1250 Stämme zur Vertheilung gelangen; da indessen nach den eingegangenen Meldungen allein der hiesige Verein ca. 2000 Stämme beansprucht, so werden bedeutende Reducirungen stattfinden müssen. Den ersten Vortrag am gestrigen Abend hielt Herr Röser über das Thema: „Billige Preise ein Culturfortschritt." Es wurde einerseits ausgeführt, daß die jetzigen herabgeminderten Preise eine nothwendige Folge der Fortschritte des Verkehrswesens sind, die einen Ausgleich befördern, andererseits aber auch darauf hingewiesen, daß zur Zeit der Väter der jetzigen Besitzer die Lage der Landwirthschaft noch eine bedeutend traurigere war als jetzt. Von den Getreidezöllen habe man nicht die erhoffte Wirkung verspürt, vielmehr hätten die vor Erhöhung der Zölle von der Speculation aufgespeicherten Vorräthe geradezu preisdrückend gewirkt. Ein weiterer Vortrag betraf die Währungsfrage. Der Vortragende, Herr Puppel, führte aus, daß auch vom Standpunkte des Landwirths aus nicht die geringste Veranlassung vorliege, zur Doppelwährung überzugehen und unser jetziges gutes und überall gangbares Zahlungsmittel zu verschlechtern. Obgleich davon abgesehen wurde, eine Resolution zu fassen, so konnte doch nach den Aeußerungen im Laufe der Debatte kein Zweifel darüber entstehen, daß der hiesige Verein vollständig auf dem Boden der P.'schen Ausführungen steht und in dem Uebergang zur Doppelwährung nicht das Heil der Landwirthschaft erblickt. Es fällt das Urtheil des hiesigen Vereins vielleicht um so schwerer ins Gewicht, als er — wenn man den Schlochauer Kreisverein nicht in Berücksichtigung zieht — der größte Bauernverein in der Provinz ist. Zum Delegirten für die General-Versammlung des Central-Vereins wurde der Vorsitzende Herr Klatt-Bäckermühle gewählt.

†† **Königsberg**, 16. März. In Folge der Einladung des Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses des Comités zur Errichtung eines Erzstandbildes des Herzogs Albrecht in Königsberg, Oberpräsidenten v. Schliedmann, fand am Sonnabend hier eine Sitzung desselben statt. Der Ausschuß besteht fast nur aus Ostpreußen. Aus Westpreußen wohnte der Sitzung Herr Pfarrer Dr. Rindfleisch-Trutenau bei, der bekanntlich die Sache ins Leben gerufen hat. Es wurden zunächst in das Comité der commandirende General v. Kleist, sowie der neue Oberlandesgerichts-Präsident v. Holleben gewählt. An Kapital für das Denkmal sind bis jetzt 14 000 M. angesammelt, wovon indessen 2000 M. für Geschäftsführung, Druck und Verbreitung des Aufrufs rc. verausgabt und 12 000 M. zinsbar belegt sind. In Betreff der weiter zu ergreifenden Maßnahmen wurde einstimmig beschlossen, die aus den einzelnen Kreisen eingegangenen Summen zu veröffentlichen und die Landräthe sämmtlicher Kreise zu ersuchen, die Sammlungen fortzusetzen. Ferner wurde u. a. beschlossen, eine Lotterie für das ganze deutsche Reich zu arrangiren, bei der etwa 100 000 Loose à 3 M. ausgegeben werden sollen. Dieselbe soll zum Oktober cr. beginnen und Anfangs 1887 die Ziehung stattfinden. Der Ausschuß hofft, wenn diese Lotterie ein günstiges Resultat ergiebt, in den nächsten Jahren zur Ausführung des Werkes schreiten zu können.

Bericht über die Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Danzig

für das Etatsjahr 1885/86.

Erstattet vom Magistrat in der Stadtverordnetensitzung am 16. März.

(Fortsetzung.)

Bauverwaltung.

Der Bau der chirurgischen Station des Stadt-Lazareths auf dem hierzu disponirten Terrain in der Sandgrube ist in Angriff genommen worden und a. der große, 3 Geschoß hohe Pavillon mit seinen Krankensälen, b. die Entbindungs-Station, 2 Geschoß hoch, c. das Isolirgebäude für ansteckende Krankheiten, desgleichen 2 Geschoß hoch, in Rohbau vollendet, auch großentheils unter Dach gebracht. Ferner ist der Neubau einer 12klassigen Mädchen-Elementarschule im Rähm begonnen und unter Dach gebracht worden. Beide Bauten werden aus den durch die Anleihe von 1882 bereit gestellten Fonds bestritten.

Auf Grund etatsmäßig bewilligter Voranschläge wurden ausgeführt und vollendet: Der Neubau einer 4klassigen Barackenschule in Schidlitz im Kostenbetrage von 20 800 M. und der Erweiterungsbau der Försterei zu Heubude im Betrage von 5300 M. Die Restauration des Langgasser Thores ist vollendet. Von den auf Kosten der Stadt zu unterhaltenden Brücken ist die Radaune-Brücke in der Ochsengasse in Massivbau mit Eisenconstruction im Oberbau umgebaut und bei dem Unterbau der Thornschen Brücke eine größere Reparatur ausgeführt worden. Bei der Schöwen-Schleuse und bei den Prauster Schleusen sind umfangreichere Reparaturbauten zur Ausführung gelangt.

An Pflasterungen wurden ausgeführt: In der Stadt Umpflasterungen in der Rittergasse, Zapfengasse, Holzgasse, Faulgraben, Bleihof, Hühnergasse, auf dem Heumarkt. Neupflasterungen: Auf Karpfenseigen, Dominikanerplatz, Hohe Seigen, II. Steindamm, Abegggasse, Langgasse, Schießstange, Kl. Berggasse, Kaninchenberg. Neu-Chaussirungen sind ausgeführt auf dem Zuchthausplatz und am Wallplatze. Mit Klinkerpflaster wurde versehen die Promenade gegen Mattenbuden. Trottoirs wurden neu verlegt: Am Wallplatz, in der Holzgasse, I. Priestergasse, Schüsseldamm, Hohe Seigen, Schießstange, Kaninchenberg. Neupflasterungen in Reihensteinen sind vorgenommen worden im Altstädtischen Graben von der Junkergasse bis zum Hausthor, am Hohen Thore, auf Langgarten und in der Milchkannengasse, hier im Anschlusse an das von der Danziger Pferdeeisenbahngesellschaft bei Herstellung ihrer Linien verlegte Pflaster. Zu allen diesen Pflasterungen wurden verwendet: Zu Neupflasterungen 66 569,12 M. Zur Unterhaltung des Pflasters in der Stadt und in den Vorstädten 39 370,55 M. Zur Legung von Trottoirs einschließlich des Beitrags der Adjacenten 20 449,33 M. Vorbereitet zur Bauausführung ist die Restauration des Grünen Thores, für welchen Zweck eine Summe von 40 000 M. zur Disposition gestellt ist.

Der Rechnungs-Abschluß bei dem Bauetat wird sich um einige tausend Mark ungünstiger als der Etat gestalten. Bei dem neuen Etat sind wir bemüht gewesen die größtmöglichste Sparsamkeit walten zu lassen, und schließt derselbe gegen den jetzigen in Folge dessen um 19 400 M. günstiger ab.

Schulverwaltung.

Der Besuch des Gymnasiums und der Victoria-Schule hat zugenommen, so daß bei jeder dieser Schulen an Schulgeld eine Mehreinnahme von 1000 M. eintreten wird. Dagegen ist die Frequenz bei den beiden Realgymnasien eine geringere gewesen, und wird sich hier ein Ausfall von 4000 M. gegen den Etat ergeben.

Der mit Ihrer Genehmigung bei dem Gymnasium eingerichtete facultative englische Unterricht hat sich einer regen Theilnahme zu erfreuen gehabt, indem über 100 Schüler sich an demselben betheiligt haben.

Aus dem Lehrercollegium des Gymnasiums ist nach vollendeter 50jähriger Dienstzeit und nach einer 49jährigen treuen, segensreichen Thätigkeit an unserem Gymnasium selbst Herr Professor Czwalina zufolge der auf seinen Antrag erfolgten Pensionirung ausgeschieden. Bei der Feier seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums sind dem hochverdienten Mann die Glückwünsche der städtischen Behörden durch eine Deputation ausgesprochen worden.

Der Besuch der Volksschulen ist fortdauernd im Wachsen begriffen. Bereits im Sommer des Berichtsjahres sind zwei neue Klassen in Altschottland eingerichtet worden. Nach Fertigstellung des Barackenschulgebäudes in Schidlitz sind Ende 1885 zwei Klassen und in der Knabenschule der Niederstadt in den durch den Umbau der Hauptlehrer-Wohnung zu Klassen gewonnenen Räumlichkeiten eine weitere neue Klasse eröffnet werden, so daß zur Zeit 199 Klassen gegen 194 des Vorjahres existiren, in denen 12 086 Kinder gegen 11 792 des Vorjahres unterrichtet werden. In dem neuen Verwaltungsjahre wird die Einrichtung weiterer 2 Klassen in Schidlitz und nach der im Laufe des Sommers zu erwartenden Fertigstellung des Schulgebäudes im Rähm zu Michaelis die Eröffnung von noch 6 Klassen erforderlich. Wir haben deshalb, da die Verwaltung bei der Ende vorigen Jahres eingerichteten Klassen bei dem Mangel an etatsmäßigen Stellen Hilfskräften hat übertragen werden müssen, 7 neue Lehrer- und 4 neue Lehrerinnenstellen in den Etat eingestellt. Von den 7 Lehrerstellen ist jeder der 7 Stufen der Lehrerscala je eine zugesetzt, bei der Lehrerinnenscala haben wir dagegen unter Fortfall einer Stelle der letzten Stufe beantragt, eine höhere Gehaltsstufe mit 1400 M. jährlichem Gehalt und 5 Stellen zu bilden, um dem unleugbar vorhandenen Bedürfniß nach Aufbesserung der Lehrerinnengehälter einigermaßen gerecht zu werden.

Der Gesammtzuschuß für unsere Schulverwaltung beträgt nach dem Ihnen vorgelegten Etat pro 1886/87 18 300 M. mehr als im Vorjahre, darunter 13 800 M. allein mehr für die Elementarschulen.

Das langjährige Mitglied unserer Schuldeputation Herr Prälat Landmesser hat im Anfange des Berichtsjahres unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung unserer Stadt sein 50jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Zusammen mit der Schuldeputation haben wir demselben zu diesem seinem Ehrentage durch eine Deputation eine Adresse überreichen und ihm unsere herzlichsten Glückwünsche überbringen lassen.

Allgemeine Armen-Verwaltung.

In Folge der andauernd ungünstigen Erwerbsverhältnisse hat sich im laufenden Verwaltungsjahre die Zahl der hilfsbedürftigen Personen erheblich vergrößert. Trotz fortgesetzt sorgfältiger Prüfung der Unterstützungsgesuche [illegible] geschlossenen Armenpflege [illegible] dazu geeigneten Fällen werden [illegible] bewilligten Ausgabe-Summen [illegible] zusammen 34 500 M., darunter um 19 500 M. bei Tit. I. „laufende Armen-Unterstützungen" und um 10 500 M. bei Titel III. „an außerordentlichen Unterstützungen", überschritten werden. Diesen Mehrausgaben werden bei der Allgemeinen Armen-Verwaltung Mehr-Einnahmen und Minder-Ausgaben von im Ganzen 6500 M. (darunter eine Mehreinnahme von 3000 M. bei Titel IV. „Erstattete Unterstützungsgelder", Minderausgaben von 2000 M. bei Titel VIII. „an Unterstützungen rc. für auswärts befindliche, hier ortsberechtigte Personen" und von 1500 M. bei Titel VII. „für den Unterhalt der Pflegekinder") gegenüberstehen. Andererseits werden die Einnahmen bei Titel II. a. „Erstattete Kurkosten für im Stadtlazareth in Armenpflege untergebrachte Personen" [illegible] weil das Lazareth weniger stark als in dem [illegible] Grunde gelegten [illegible]. Auch bei Titel II. B. „Erstattete Kur- und Verpflegungskosten für im Arbeitshause und auf der Krankenstation im Armenwege untergebrachte Personen" werden die Einnahmen [illegible] nicht ganz erreichen, sondern um etwa 1000 M. geringer sein.

In dem Kalenderjahre 1885 hat unsere Armen-Verwaltung 153 Klagen angestrengt, und zwar: im Armenstreitverfahren: gegen einen Landarmen-Verband, 109 gegen Ortsarmen-Verbände, bei den ordentlichen Gerichten: 43 gegen aus privatrechtlichem Titel erstattungspflichtige Personen. Davon sind 128 Prozesse zu unseren Gunsten, 3 zu unseren Ungunsten, einer theilweise zu unseren Gunsten entschieden; in 2 Fällen haben wir die Klagen auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme zurückgenommen, in den übrigen 19 Fällen stehen die Entscheidungen noch aus. Von auswärtigen Armen-Verbänden sind im Berichtsjahre [illegible] Prozesse angestrengt. [illegible] dem Klagenantrage verurtheilt, in [illegible] Falle ist die gegen uns erhobene Klage zurückgewiesen. [illegible] jahre 1885 durchschnittlich 437 Personen. Das Kinder- und Waisenhaus zu Pelonken war durchschnittlich mit 146 Zöglingen belegt, [illegible] Zwangserziehung in den Provinzial-Anstalten untergebracht.

Nachdem der Bundesrath die Aufnahme einer Statistik der Armenpflege im deutschen Reiche für das Kalenderjahr 1885 beschlossen und der Herr Minister des Innern die Ausführung der Zählung den Vorständen der Orts- bezw. Landarmen-Verbände übertragen hatte, sind für den Bezirk des Ortsarmen-Verbandes der Stadt Danzig 7876 Zählkarten [illegible] Personen ausgefüllt. Die Kosten dieser überaus zeitraubenden und mühevollen Arbeit haben etwa 200 M. betragen.

Lazareth-Verwaltung.

Die Belegung des Lazareths ist eine geringere gewesen, als sie der Etat angenommen hatte, und wird zufolge dessen, sowie in Folge [illegible] beschlossenen Verpflegungssatzes [illegible] ein Betrag von 8000 M. erspart werden. Ebenfalls werden für Unterhaltung der Wäsche und Betten 2000 M. weniger, als der Etat vorgesehen hatte, zur Verausgabung gelangen. Dagegen werden für Unterhaltung der Gebäude und für Feuerung die Etats-Ansätze um 700 M. überschritten werden. Bei den Einnahmen werden an Zinsen von Inhaber-Papieren 500 M., an Kurkosten von a) Privatkranken in den allgemeinen Krankensälen 1000 M., b) [illegible] 1500 M., c) von ambulatorisch behandelten Kranken 300 M. und aus dem Kur-Abonnement 800 M. mehr, dagegen an Kurkosten von Privatkranken, [illegible] mit einem anderen Kranken zusammen haben 1500 M. weniger eingehen.

In dem neuen Etat ist eine Frequenz von 250 gegen jetzt 260 zu Grunde gelegt, und hat der Verpflegungssatz [illegible] auf 65 [illegible] auf 63 Pf. [illegible] das Personal herabgesetzt werden können. Als einmalige außerordentliche Ausgabe sind in denselben für Beschaffung eines neuen Dampfkessels und Erneuerung [illegible] des Kesselhauses 7750 M., sowie für Errichtung [illegible] Anlage eines Kirchhofes für das [illegible] Lazareth-Verwaltung überwiesenen Terrains [illegible] Privatgrundstücke die Summe von 3660 M. eingestellt worden. Der Neubau der chirurgischen Station [illegible] Inbenutzungnahme zum Herbste 1887 wird stattfinden können.

Arbeitshaus-Verwaltung.

Die Frequenz im Arbeitshause ist auch in diesem Jahre eine nicht unerheblich größere gewesen, als der Etat vorgesehen hatte. Dessenungeachtet wird der Etatsansatz für Beköstigung [illegible] nur um Geringes überstiegen werden, da es ebenso wie beim Lazareth möglich gewesen ist, die Beköstigung [illegible] zu beschaffen. Der Mehreinnahme von 500 M. beim [illegible] wird eine Mehrausgabe in gleicher Höhe bei dem Titel „Feuerung" gegenüber stehen. Im Uebrigen werden sich Einnahmen und Ausgaben innerhalb der durch den Etat gestellten Grenzen halten.

Der neue Etat, dem eine um 20 Häusler erhöhte Frequenz nach dem dreijährigen Durchschnitt zu Grunde gelegt worden ist, [illegible] die Pauschalsätze für die Beköstigung um 1 Pf. pro Kopf und Tag für den Häusler und um 3 Pf. pro Kopf und Tag für den Kranken herabgesetzt werden konnten, erfordert gegen den jetzigen Etat 1290 M. mehr, und zwar fast lediglich in Folge des Umstandes, daß für die [illegible] einmalige Ausgabe der Betrag von 1200 M. in den Ausgabe-Etat aufgenommen worden ist.

Leihamt.

Am Schlusse des Verwaltungsjahres 1884/85 verblieben im Bestande 35 289 Pfänder, beliehen mit 284 447 M.; am Schlusse des laufenden Verwaltungsjahres wird sich [illegible] Vom 1. April 1885 bis zum 15. Februar 1886 sind eingesetzt 49 592 Pfänder mit 360 489 M. neu beliehen, so daß der durchschnittliche Pfandschilling sich in diesem Jahre auf 7,28 M. gegen 7,35 M. im Vorjahre belief.

Polizei-Verwaltung.

Die seitens der königl. Polizei-Direction an die Kämmereikasse abzuführenden Einnahmen werden ein Mehr von 5000 M. ergeben, im Uebrigen werden, abgesehen von dem im Etat nicht vorgesehenen Miethszinse von 1000 M. für die im Hause Hundegasse Nr. 113 für die königl. Polizei-Direction gemietheten Räumlichkeiten, Einnahmen und Ausgaben nur wenig von den Etats-Ansätzen abweichen.

Nach Auslegung des Etats ist Seitens des Herrn Regierungspräsidenten die Aufforderung an uns gelangt: zur Beschaffung der Uniformen und Waffenstücke der hiesigen Schutzmannschaft noch in den vorliegenden Etat die Summe von 10 128 M. einzustellen. Wir werden uns über diese Forderung in unserer nächsten Sitzung schlüssig machen und Ihnen die erforderlichen weiteren Mittheilungen alsdann zugehen lassen.

Feuerwehr und Wachtmannschaft.

Eine Veränderung in der Kopfstärke der Mannschaften des Feuerwehrcorps ist nicht eingetreten. Wechsel in dem Personal der Mannschaften sind vier vorgekommen, die hierbei freigewordenen Stellen durch Aspiranten aus der Wachtmannschaft wieder besetzt. Der Gesundheitszustand der Mannschaften war ein nicht ungünstiger, die Krankheiten bestanden hauptsächlich in katarrhalischen und rheumatischen Leiden. Für zwei Mann, welche Verletzungen sich zugezogen hatten, wurde Entschädigung von der Unfallversicherungs-Gesellschaft gezahlt. Sämmtliche Löschgeräthschaften und Utensilien sind in vollkommen brauchbarem, die Gebäude der Feuerwehr in baulich gutem Zustande. Die Beschaffung einer Feldschmiede und des nöthigen Schmiede- und Schlosserhandwerkszeuges im vorigen Jahr hat eine bedeutende Ersparniß im Tit. IV. eintreten lassen, alle kleineren Reparaturen an den Geräthen und Fahrzeugen rc. sind durch geeignete Handwerker im Corps selbst ausgeführt. Ebenso sollen in Zukunft die Geschirre für die Pferde der Feuerwehr aus ausrangirten Schläuchen im Institut selbst angefertigt werden.

Vom 1. April 1885 bis zum 10. März d. J. ist die Feuerwehr 155 Mal alarmirt worden und zwar zu großem Feuer 4 Mal, mittlerem Feuer 12 Mal, kleinem Feuer 65 Mal, Schornsteinbränden 29 Mal, durch blinden Lärm 45 Mal. Zur Anwendung bei den verschiedenen Feuern kamen 29 große, 26 kleine Spritzen und 22 Hydranten.

Die Feuerwehrtelegraphie hat sich im vergangenen Jahre um zwei Fernsprechstationen vermehrt, und zwar sind solche im Landeshause Neugarten Nr. 24/25 und im Gertruden-Hospital am Petershager Thor in dem bei der Verwaltung der Wasserleitung und Canalisation erwähnten, im verflossenen Jahre erbauten Wärterhäuschen eingerichtet worden. Die Kopfstärke des Personals bei der Wachtmannschaft ist dieselbe geblieben wie im Vorjahre. Vier Mann sind, wie bereits in den beiden vorangegangenen Jahren, für drei Wintermonate mit Ihrer Zustimmung extraordinär eingestellt und während dieser Zeit zu Patrouillendiensten verwandt worden. Der Gesundheitszustand der Mannschaften ist kein besonders günstiger gewesen, namentlich sind Krankheiten in Folge von Erkältungen, denen die Mannschaften bei ihrem Dienste zur Nachtzeit und bei jeder Witterung ausgesetzt sind, vielfach eingetreten. (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Ex-Kaiserin Eugenie]** befindet sich, wie man uns aus London berichtet, in Windsor zum Besuche der Königin Victoria. Vor wenigen Tagen blätterte die Kaiserin in einem großen Photographien-Album der englischen Monarchin. Sie fand eigene zwei Bildnisse; das erste stellte Eugenie im Glanze der Jugend und Schönheit vor, das zweite zeigte sie als gebrochene, ergraute Frau. Thränen rollten über die Wangen der Ex-Kaiserin, als sie die beiden Bilder nebeneinander sah, und Königin Victoria sagte tröstend: „Es sind eben Jugend und Alter, zwei Epochen im Menschenleben." — „Nein, nein", rief die Kaiserin, „nicht in meinem Falle, bei mir heißt es: „Es ist Leben und Tod."

* Vom Chaumeny, einem Ausläufer des Grammont, gegenüber Vevey, ist am 10. d. M. eine Lawine herabgekommen und hat die große Straße und die Eisenbahn zwischen Bouveret und St. Gingolph mehrere Meter hoch zugedeckt. Beträchtliche Schneemassen kamen auch über den See geschwommen.

* **[Eine aufregende Scene]** hat sich am Sonntag Morgen im zoologischen Garten in Hamburg im Raubthierhause abgespielt, wie sie glücklicherweise in den zoologischen Gärten selten vorkommt. Der männliche Puma oder Silberlöwe, Felis concolor L., hat eins der drei weiblichen Thiere, die mit ihm den Käfig theilen, erwürgt. Die Silberlöwen waren seit Jahren immer zu Dreien oder Vieren gemeinsam gehalten worden. Auch das jetzige Männchen hatte seit vorigem Sommer mit zwei weiblichen Thieren zusammen gelebt; dazu war vor 3 bis 4 Wochen ein drittes Weibchen gekommen, das nicht unfreundlich aufgenommen worden war. Stets hatten die Thiere unter einander Frieden gehalten, und nur Nachmittags kurz vor der Fütterung war das Männchen, um dem Streit um das Futter vorzubeugen, in einen Nebenkäfig gesperrt worden. Gestern Morgen hat das männliche Thier plötzlich und ganz unerwartet das neu hinzugekommene Weibchen an der Kehle gepackt und zu Tode gewürgt. Wie das gekommen, hat Niemand gesehen. Ein Besucher kam dazu, als der Ueberfall bereits geschehen war; er hielt den Vorgang anfangs für Spielerei und rief den Wärter, der am anderen Ende des Hauses beschäftigt war, erst, als er sich von dem Ernst des Vorganges überzeugt hatte. Der Wärter versuchte nun mit einer eisernen Stange das wüthende Thier von seinem Opfer zu entfernen — vergeblich. — Mittlerweile war auch der Director gerufen worden; derselbe fand sofort, daß nicht mehr zu helfen sei. Das Männchen hatte das unglückliche Weibchen vorn an der Kehle gefaßt und war nicht zum Loslassen zu bewegen; es hatte sich in die hintere Ecke des Käfigs zurückgezogen und zeigte sich der Einwirkung der eisernen Stange gegenüber unempfindlich. Als es endlich sein Opfer losließ, war dasselbe bereits todt. Nachdem das männliche Thier in einen Nebenkäfig gebracht worden war, zeigte sich, daß das todte Weibchen am Halse einfach gewürgt worden war; irgend welche Bißwunden, die man bei der Schärfe der Eckzähne des Männchens hätte erwarten sollen, fehlten. Es scheint, daß das erwürgte Thier dem Männchen bei seinen Bewerbungen um die anderen Weibchen in irgend einer Weise in den Weg gekommen und dann angegriffen worden ist, daß also Eifersucht die Hauptrolle bei dem Vorfall gespielt habe. Im Allgemeinen erinnert der Vorfall an einen ähnlichen im Kölner zoologischen Garten, wo vor wenigen Jahren ein Eisbär seine Gefährtin ums Leben brachte.

* **[Eine Eifersuchtsscene mit tragischem Ausgange]** ereignete sich gestern Abend auf dem Dominium des Breslau benachbarten Dorfes Schönborn. Als das dortige Stubenmädchen in dem Ofen eines Zimmers Feuer anzündete und sich hierbei mit dem Kutscher unterhielt, stürzte die ebenfalls auf dem Dominium beschäftigte Wirthschafterin, mit einem Revolver versehen, ins Zimmer und feuerte nach dem Stubenmädchen zwei Schüsse ab. Letztere brach sofort, tödtlich getroffen, zusammen und verstarb nach einigen Minuten. Die Mörderin wurde sofort festgenommen.

H. **Der letzte deutsche Soldat auf französischem Boden.**

Diese letzte Erinnerung an den großen Krieg und zwar zugleich an einen seiner erst jüngst verstorbenen bedeutendsten Feldherrn, nämlich den Generalfeldmarschall Frhr. von Manteuffel, eine heitere Episode aus seinem Kriegsleben betreffend, die sicherlich nur Wenige kennen, erzählt der „Soldatenfreund" in seinem neuesten Heft wie folgt:

Der 16. September war der Tag, an welchem wir endlich die Grenze überschritten; dicht am Grenzpfahl hatte sich unser allverehrter General von Manteuffel, der bald darauf zum Feldmarschall ernannt wurde, mit seinem ganzen glänzenden Stabe aufgestellt, um seine Truppen beim Verlassen des feindlichen Reiches noch einmal Revue passiren zu lassen; es war auf dem Schlachtfelde von Vionville, wo wir uns jetzt zum ersten Mal wieder nach drei langen Jahren einem deutschen Grenzpfahl näherten. Mit lautem Hurrah zogen Bataillon auf Bataillon, Kavallerie und Artillerie in strammem Parademarsch bei unserm General vorüber, zuletzt wir — denn unser Bataillon war an den Schluß befohlen —, die es sicherlich nicht am schlechtesten machten. Dann ließ der General die ganze Bagage vorüberziehen, befahl hierauf seinem Stabe, vorauszureiten, und setzte sich dann selbst, ganz allein, tief sinnend, hinter allen Andern in Bewegung — — — es war klar, er wollte der letzte deutsche Soldat auf dem französischen, so blutig besiegten Boden sein! Und wer hätte daran zweifeln können, daß er es war! War doch keine Patrouille, geschweige denn irgend ein Truppentheil mehr hinter uns gelassen. Der letzte deutsche Soldat auf französischem Boden! — — — Welch tausend ernste Gedanken mochten sich im Hinblick auf diese Thatsache in dem Geist des großen Feldherrn kreuzen, der mit diesem Moment eine der wichtigsten Perioden der Weltgeschichte beendet hinter sich liegen sah! Da ertönten plötzlich, gerade als der General wieder in der Höhe unseres Bataillons angekommen war, laute donnernde Hufschläge eines im vollsten Galopp hinter uns heransprengenden Pferdes. Alles drehte sich um, und — „Corl Bruer, Corl Bruer" — ertönte es von den Lippen der Hintersten. Und er war es, der biedere Karl Brauer, ein sich durch das Gegentheil von Schönheit und Geradheit auszeichnender Trainsoldat, der Pferdebursche unseres Regimentsadjutanten, anrasend mit einem Halfter, welchen er im letzten Quartier vergessen und schleunigst wiedergeholt hatte. Nur wenige Augenblicke — und plötzlich begann ein Lächeln, ein Murmeln, schließlich eine laute Heiterkeit, die sich, stürmischer werdend, von Compagnie zu Compagnie fortpflanzte, bis sie bald das ganze Bataillon erfüllte — ein Blick auf das ernste Gesicht unseres Führers und die ersten Entschuldigungsworte Corl Bruers hatten das ganze Komische der Situation mit einem Schlage allen Augen enthüllt. Nicht der hohe, schlachtengeübte, ernste Feldherr, nicht der sieggewohnte Führer und Oberbefehlshaber der Occupationstruppen — nein, „Corl Bruer", der biedere, wenn auch nicht imponirende Ukermärker und Trainsoldat, war der letzte deutsche Soldat auf französischem Boden gewesen, er war es, welcher die ganze historische Bedeutung dieses Moments in seiner eigenen hervorragenden Person zum Ausdruck brachte. General von Manteuffel wollte anfangs böse werden; man sah es ihm an, wie er seinen Aerger niederzukämpfen suchte, doch bald mußte auch er dem Komischen der Situation nachgeben, und sich dem Unvermeidlichen fügend, gab er lächelnd Anweisung, daß „Corl Bruer" als „letzter deutscher Soldat auf französischem Boden" photographirt werden sollte!

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

Jahreswoche vom 28. Februar bis 6. März 1886.

Städte.	Einwohnerzahl per Tausend.	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb.: zusammen	unter 1 Jahr.	Todesfälle per Jahr auf 1000 Lebende.	Blattern.	Masern.	Scharlach.	Diphterie und Croup.	Keuchhusten.	Unterleibs-Typhus.	Brechdurchfälle.	Flecktyphus.	Epid. Genickstarre.
Berlin	1315	644	146	24,7	—	9	7	36	10	2	22	—	—
Hamburg	471	238	71	26,3	—	8	2	9	—	11	10	—	—
Breslau	298	157	40	27,3	—	—	1	2	—	2	2	—	—
München	260	139	50	27,8	—	—	2	9	—	2	2	—	—
Dresden	245	102	23	21,6	—	4	2	5	—	—	8	—	—
Leipzig	170	71	13	21,7	—	—	1	3	—	—	2	—	—
Köln	160	83	27	26,8	—	—	1	1	—	—	5	—	—
Königsberg	150	85	31	29,2	—	—	—	4	—	2	6	—	—
Frankfurt a. M.	153	62	13	20,9	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Hannover	138	76	21	28,4	—	—	4	3	—	—	—	—	—
Bremen	128	66	10	23,3	—	—	—	3	—	—	2	—	—
Danzig	114	58	18	26,3	—	2	—	1	—	—	1	—	—
Stuttgart	113	46	13	21,0	—	—	1	7	—	—	1	—	—
Strassburg i. E.	112	48	21	22,3	—	1	—	1	—	1	2	—	—
Nürnberg	114	56	10	25,1	—	1	—	3	—	—	5	—	—
Barmen	103	52	8	26,2	—	1	1	4	—	—	—	—	—
Magdeburg	114	60	14	27,4	—	—	1	7	—	—	—	—	—
Altona	104	84	30	41,6	—	—	1	6	—	2	6	—	—
Düsseldorf	114	45	17	20,3	—	—	—	2	—	1	1	—	—
Elberfeld	106	55	15	26,9	—	1	—	1	—	—	—	—	—
Stettin	99	65	19	34,0	—	1	—	2	1	—	4	—	—
Aachen	95	38	8	20,8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Chemnitz	110	61	37	28,6	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Braunschweig	85	48	14	26,3	—	1	—	1	—	—	2	—	—
Mainz	64	29	5	23,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kassel	64	35	5	28,4	—	—	—	9	—	—	—	—	—
Karlsruhe	56	43	10	19,6	—	—	—	1	—	1	2	—	—
Mannheim	61	30	7	25,5	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Darmstadt	51	20	4	20,3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	55	18	6	16,9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
London	4149	2148	458	26,9	—	40	5	33	125	8	26	—	—
Paris	2239	1320	168	30,6	9	20	4	53	8	22	60	—	—
Wien	769	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prag	281	200	37	36,1	4	8	1	3	2	1	3	2	—
Odessa	194	121	34	32,4	—	—	1	1	—	3	4	—	—
Kopenhagen[1])	280	115	30	20,7	—	—	3	4	—	—	—	—	—
Basel	70	30	9	22,2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pest[2])	429	314	74	36,9	26	11	1	5	—	2	—	—	—
Brüssel[3])	175	114	30	33,9	—	—	1	3	4	2	23	—	—
Petersburg[4])	929	684	161	38,3	4	26	28	13	—	2	99	3	—
Warschau[5])	406	22	56	28,1	1	—	1	12	—	12	25	—	—
Bukarest	200	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Madrid	475	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1) Bis 3. März. 2) Bis 27. Februar. 3) Bis 27. Februar. 4) Bis 27. Februar. 5) Bis 27. Februar.

Standesamt.

17. März

Geburten: Premier-Lieutenant Richard Robert Immanuel Kummer, T. — Friseur Jakob Seydel, S. — Fabrikarbeiter Friedrich Roschack, S. — Arb. Jakob Friese, T. — Arb. August Dudde, S. — Gefangenen-Aufseher Karl Pollnau, S. — Arb. August Fick, S. — Kupferschmiedegef. Ladislaus Gorczyczewski, S. — Malergehilfe Robert Droß, S. — Invalide Eduard Erdmann, T. — Kaufmann Hirsch Haushalter, S. — Arb. Jakob Manhold, T. — Feuerwehrmann Johann Podziarski, S. — Steinmetz Otto Winkler, S. — Maler Reinhold Laaser, S. — Krämer Jons Trukatis, S. — Kellner Hugo Diedicke, T. — Friseur Wilhelm Beier, S. — Unehel.: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Formermeister Ludwig Richard Michel und Catharina Emilie Barbara Wrübel. — Arbeiter Friedrich Rex und Rosalie Maria Gorski. — Sattler und Tapeziergehilfe Otto Hinz und Olga Clara Salzhuber. — Arbeiter Johann Robert Theodor Blaß und Anna Julianna Wedelstädt. — Feilenhauer Oskar Theodor Carl Ernst und Auguste Amalie Bruder.

Heirathen: Arbeiter Carl August Klaffke und Emilie Bertha Junker. — Arbeiter August Will und Bertha Amalie Auguste Kleist.

Todesfälle: Fräul. Helene Weiß, 26 J. — Arb. Johann König, 74 J. — Arb. Bernhard Stühmert, 40 J. — T. d. Schlossergef. Wilhelm Haase, 1 M. — T. d. Kutschers Johann Zajewicz, 3 W. — Schiffer William Arendt, 21 J. — Arb. Johann Sonntag, 31 J. — S. d. Werftschreibers Friedrich Sellke, 9 M. — Arb. Johann Voß, 66 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 17. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 244¾. Franzosen 206⅛. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente 84¼. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 17. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 303,60. Franzosen 255,30. Lombarden 125,80. Galizier 209,40. 4% Ungarische Goldrente 104,05. — Tendenz: günstig.

Paris, 17. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,20. 3% Rente 80,47. Ungar. 4% Goldrente 83$^{13}/_{16}$. Franzosen 512,50. Lombarden 270,00. Türken 15,20. Aegypter 347,00. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 34,00. Tendenz: ruhig. — Weißer Zucker ℘r März 39,00, ℘r April 39,10, ℘r Mai-August 40,10. Ruhig.

London, 17. März. (Schlußcourse.) Consols 100⅛. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 98. 5% Russen de 1873 99½. Türken 15. 4% ungar. Goldrente 83¼. Aegypter 69. Platzdiscont 2%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14. Rüben-Rohzucker 12½. Flau.

Petersburg, 17. März. Wechsel auf London 3 M. 24$^{1}/_{32}$. 2. Orientanl. 100⅜. 3. Orientanl. 100⅝.

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Bremen, 16. März (Schlußbericht) Petroleum. Standard white loco 6,75 Br. Fest.

Paris, 16. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, pr. März 21,90, pr. April 22,10, pr. Mai-Juni 22,60, pr. Juli-August 23,10. — Roggen ruhig, pr. März 13,80, pr. Juli-August 14,80. — Mehl 12 Marques ruhig, pr. März 47,40 pr. April 47,50, pr. Mai-Juni 48,60, pr. Juli-August 49,10. — Rüböl träge, pr. März 55,00, pr. April 55,25, pr. Mai-August 56,75, pr. Sept.-Dezember 58,50 — Spiritus ruhig.

Newyork, 15. März. Weizenverschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 26 000, do. nach Frankreich —, do. nach anderen Häfen des Continents 11 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 56000, do. nach anderen Häfen des Continents 24000 Qrtrs.

Productenmärkte.

Berlin, 16. März. Weizen loco 145—166 ℳ, fein märkischer und Mecklenburger — ℳ, pr. April-Mai 156¼—155¾—156¼ ℳ, pr. Mai-Juni 158¼—158¾ ℳ, pr. Juni-Juli 161½—161 ℳ, pr. Juli-Aug. 163¼ bis 163¾ ℳ, pr. Sept.-Okt. 167—166¾—166¾ ℳ — Roggen loco 131—137 ℳ, mittel inländ. 133—134 ℳ, feiner inländ. 135 bis 135,5 ℳ ab Bahn, pr. April-Mai 136,7—136,3 ℳ, pr. Mai-Juni 138,3—138 ℳ, pr. Juni-Juli 129,7—139,5 ℳ, pr. Juli-August — ℳ, pr. Sept.-Oktober 142,3 ℳ — Hafer loco 125—160 ℳ, ost- und westpreußischer 126—139 ℳ, pomm. und uckermärkischer 132 bis 139 ℳ, schlesischer und böhmischer 136—143 ℳ, feiner schlesischer, mährischer und böhmischer 144 bis 156 ℳ, russischer 127—130 ℳ ab Bahn, pr. April-Mai 126,7 ℳ, pr. Mai-Juni 129,5 ℳ, pr. Juni-Juli 132,3 ℳ — Gerste loco 112—175 ℳ — Mais loco 119—125 ℳ, pr. April-Mai 109 ℳ, pr. Mai-Juni 109 ℳ, pr. September-Oktober 110,5 ℳ — Kartoffelmehl loco — ℳ, pr. März 15,80 ℳ, pr. März-April — ℳ, pr. April-Mai 16 ℳ, pr. August-Sept. 16,50 ℳ, pr. Sept.-Oktober 16,70 ℳ — Trockene Kartoffelstärke loco — ℳ, pr. März 15,80 ℳ, pr. April-Mai 16,00 ℳ, pr. August-September 16,50 ℳ, pr. Sept.-Okt. 16,70 ℳ — Erbsen loco 1000 Kilo Futterwaare 130—140 ℳ, Kochwaare 155—200 ℳ — Weizenmehl Nr. 00 21,75 bis 20,25 ℳ, Nr. 0 20,25 bis 19,25 ℳ — Roggenmehl Nr. 0 20 bis 19 ℳ, Nr. 0 u. 1 18,35 bis 17,50 ℳ ff. Marken — ℳ, pr. April-Mai 18,35 ℳ, pr. Mai-Juni 18,45—18,50 ℳ, pr. Juni-Juli 18,65 ℳ, pr. Juli 18,80—18,70—18,65 ℳ — Rüböl loco ohne Faß 43 ℳ, pr. April-Mai 43,4—43,5 ℳ, pr. Mai-Juni 43,9 bis 44 ℳ, pr. Sept.-Oktbr. 45,9—46 ℳ — Petroleum loco — ℳ — Spiritus loco ohne Faß 35,9 ℳ, pr. April-Mai 37,0—37,2 ℳ, pr. Mai-Juni 37,3—37,5 ℳ, pr. Juni-Juli 38,3—38,5 ℳ, pr. Juli-August 39,3 ℳ, pr. August-Sept. 39,9—40 ℳ.

Magdeburg, 16. März. Zuckerbericht. Kornzucker, excl. von 96 % 22,40 ℳ, Kornzucker, excl. 88° Rendem. 21,00 ℳ, Nachproducte excl., 75° Rendem. 18,50 ℳ Flau — Gem. Raffinade mit Faß, 27,25 ℳ, gem. Melis I. mit Faß 26,00 ℳ Preise nominell.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 17. März. Wind: O. Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Rostock, 15. März. Laut Brief des Capitäns H. Evers aus Plata, d. d. 14. Februar, ist die hiesige Bark „v. Schack-Rey" am 8. Februar auf Cap Isabella gestrandet und zerschellt. Leider sind ertrunken der Steuermann, der Bootsmann und drei Matrosen.

Fremde.

Hotel de Thorn. Wendler a. Coblenz, Lichtenberg a. Kuckstein, Göhring a. Liebau, Horn a. Chemnitz, Wendenburg a. Hannover, Cordes a. Mühlheim a./R., Schulz a. Dresden, Schiting a. Leipzig, Kaufleute. Arnold a. Kahlbude, Commerzien-Rath. Claßen a. Weeden, Administrator. Baltzer a. Mühlhausen i./E., Fabrikbesitzer. Weiß a. Stüblau, Gutsbesitzer. v. Tevenar nebst Gemahlin a. Dommachau, Rittergutsbesitzer.

Hotel de Berlin. Gerlach a. Memel, Commerzienrath. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. Schreitter a. Wien, Ingenieur. Mautner a. Berlin, Köhler a. Berlin, Aures a. Darmstadt, Bloch a. Chauxdefonds, Stube a. Greifswald, Tobias a. Dessau, Hecht a. Frankfurt a. M., Giehler a. Wüstewaltersdorf, Kleimann a. Berlin, Hartmann a. Bielefeld, Wohlgemuth a. Dresden, Witzleben a. Prag, Winterfeld a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Stolp. Günther u. Thiesys a. Graudenz u. Schulz a. Elbing, Kaufleute. Braun a. Callies. i. Pomm., Droguist. Prätzel a. Goldap, Techniker. Bartsch a. Gr. Gartz, Gutsbesitzer. Westphal a. Berlin, Buchbinder. Landetzke a. Thorn, Geschäftsführer. Janz a. Elbing, Capitän.

Englisches Haus Altmann und Levy a. Hamburg, Fleischer und Hoffmann a. Berlin, Lorch a. Mainz, Philippsberg a. Chemnitz, Schönfeld a. Greiz, Wenzel a. Frankfurt, Kaufleute. Dr. Borgius nebst Gemahlin a. Posen, kgl. Consistorial-Rath. Daniels a. Breslau, Fabrikbesitzer. Groth a. Leipzig, Inspector. Dr. Borgius a. Berlin.

Walters Hotel. Hannemann n. Gem. a. Polzin, Bölcke n. Gem. a. Barnewitz, Frau Schaenemann n. Sohn a. Dünnow, Rittergutsbesitzer. Suhr a. Lappin, Rittergutspächter. Suhr a. Rathstube, Gutsinsp. Glomsda a. Königsberg, Ass.-Insp. Jöhncke a. Gnewau, königl. Oberförster. Stohmann a. Elberfeld, Torau a. Frankfurt, Hirschfeld a. Berlin, Wolf a. Nürnberg, Kaufleute. Major Stiefbold n. Fam. a. Danzig, Art.-Offizier v. Pl.

Hotel drei Mohren. Kadisch a. Mainz, Wachtel und Tomsuhn a. Berlin, Frommer a. Graudenz, Kieselbach a. Wasserbillig, Elsner a. Stettin, Hemmersbach und Pfeil a. Leipzig, Kaufleute. Prätzel a. Goldap, Techniker. Lic. Labunski a. Sullenczyn.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.